



SCHALKE UNSER

FAN-ZEITUNG GEGEN RASSISMUS | NUMMER 112 | SEPTEMBER 2025 | GEGEN SPENDE



Die Schalker auf Erfolgssuche

★ ECHE ★
HANDARBEIT

★★★★★
Grote
Goldbäckerei

**NACH DEM SPIEL
IST VOR DEM SPIEL!**

Unser Grötchen – ein wahrer Torjäger!

Grötchen
Das Original!

www.goldbaecker.de

Vorspiel

Hallo liebe Schalkers,

ihr fragt euch: Wieso dauert es so lange mit dem neuen SCHALKE UNSER? Ja, gut, das fragen wir uns auch. Wir haben nullvier Vorschläge zur Erklärung. Sucht euch einfach einen aus:

- *Wir haben das Erscheinen mit dem Versanddienstleister des Vereins für die Dauerkarten gemeinsam organisiert.*
- *Wir haben auf die erratische Spieltagsansetzung der DFL warten wollen.*
- *Wir wollten erst nach einem guten Heimspiel wieder erscheinen. Der Überraschungsstart in die Saison gegen Hertha hat uns völlig unerwartet erwischt.*
- *Wir haben in Schalkes Kommunikationsabteilung einen kompetenten Ansprechpartner gesucht.*

In jedem Fall hat es uns besser getroffen als den Kreisel, der komplett eingestellt wurde. Gerüchten zufolge konnte man den Kreisel ja sogar lesen! Wer das tat, stellte schnell fest: Wir Schalker hatten das Vereinsmagazin, das wir auch verdienen: Manchmal etwas drüber, immer mit Tiefen und Höhen, mal originell (mal auch zu originell), ab und zu langatmig, aber doch immer mit ehrlicher Begeisterung für unseren Verein und unsere Farben. Danke für eure Mühe und euren Humor.

Mit dem Aus für den Kreisel verbucht das SCHALKE UNSER aber auch einen Erfolg in unserem Kampf gegen Fußball-Publikationen im DIN-A4-Format. Merkt euch: Das kleinere Heft ist besser für die Kurve! Das auch als freundliche Warnung an die Kollegen des Übersteigers vom FC Sankt Pauli: Der Trend ist nicht auf eurer Seite!

Glückauf, bleibt gesund!

Eure SCHALKE UNSER-Redaktion

Impressum

Herausgeber: SCHALKE UNSER e.V.

Kontaktadressen:

E-Mail: post@schalke-unser.de

schalke-unser.de

facebook.com/unerschalke

instagram.com/schalke_unser

Post:

SCHALKE UNSER, c/o Roman Kolbe,
Loershof 3, 59514 Welver

Preis: Kenner spenden 2 Euro

Bankverbindung:

Volksbank Ruhr Mitte

IBAN: DE89 4226 0001 0019 8029 00

BIC: GENODEM1GBU

Redaktion: Astrid, Christian, Gunnar,
Jeanette, Marius, Markus, Roman, Stephan

Weiterhin haben mitgearbeitet: Alina,
Andreas, Detlef, Fan-Ini, Junge Chaoten,
Kirsche, Margit, Nicole, Susanne, Toto

Hier bekommt Ihr gegen Spende das
SCHALKE UNSER:

- Buchhandlung Kottmann,

- Gelsenkirchen

- Asian Brand, Gelsenkirchen

Erscheinungsweise: unregelmäßig.

Auflage: 2000

Werbung: Es gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 6 vom Oktober 2023, die von Interessenten angefordert werden kann.

Mit der Herausgabe des SCHALKE UNSER werden keine erwerbswirtschaftlichen Ziele erfolgt. Der Anzeigenerlös dienen lediglich der Kostendeckung. Satire ist fester Bestandteil jeder Ausgabe und nicht ausdrücklich gekennzeichnet.

Grammatik, Rechtschreibung und Orthographie standen nicht zur Verfügung, weil sie immer noch auf ihre digitale Dauerkarte warten.

SCHALKE UNSER - das Magazin, das schärfer schießt als der Schatten, den sie in der Kommunikationsabteilung haben.

Was steht drin?

Und wie Steven Skrzybski dazu auf Schalke kommt

- | | | | |
|----|--|----|---|
| 5 | Nachruf
<i>als Beifahrer von Jens Keller</i> | 24 | Schalke Fan-Initiative e.V.
<i>mit Erwin an der Entenangel</i> |
| 6 | Attacke
<i>mit der Marketing-Experience</i> | 26 | Die schönsten Trainerrausschüsse
<i>schon wieder vergessen</i> |
| 8 | Die Randgruppencke
<i>digital</i> | 32 | Erotikposter
<i>er flog übers Kuckucksnest</i> |
| 10 | „Hör mal, wer da Remmert“
<i>per Katapult</i> | 34 | Fölljetong
<i>das Buch „ich bin dann mal weg“ lesend</i> |
| 11 | Das SCHALKE UNSER-Interview
<i>ins Leere laufen</i> | 38 | Nordkurwenkommentar
<i>mit RTL+</i> |
| 12 | Durchgangslager Westerbork
<i>schweigend und sehr, sehr nachdenklich</i> | 42 | Rassismus bei Lok Leipzig
<i>als geistiger Tiefflieger</i> |
| 18 | Tacheles
<i>per Kick-off</i> | 46 | Und geh'n die Schalke auf die Reise
<i>mit der Deutschen Bahn</i> |
| 20 | Junge Chaoten
<i>mit der „Wilden Maus“</i> | 60 | Rückpass
<i>mit einer gestohlenen TARDIS</i> |

Alte SCHALKE UNSER

Die Ausgaben 1 bis 5, 7, 8, 10, 11, 13 bis 16, 66, 99, 100, 102 bis 104 und 108 sind vergriffen. Von den übrigen Ausgaben gibt es noch Exemplare. Jedes Heft kostet 1,50 Euro. Die Versandkosten betragen bei Bestellung von ein bis zu vier Heften 2 Euro. Bestellt ihr fünf bis sieben Hefte, betragen die Versandkosten 3 Euro. Ab acht Heften betragen die Versandkosten 4 Euro.

Bestellen könnt Ihr die alten Ausgaben online über unsere Webseite www.schalke-unser.de (unter „Ausgaben“ / „Ausgaben bestellen“). Ihr könnt die Ausgaben in den Warenkorb legen und danach direkt per Paypal bezahlen. Eine andere Bezahlmöglichkeit bieten wir nicht mehr an (bitte nur in Ausnahmefällen per Mail kontaktieren).

Neues SCHALKE UNSER

SCHALKE UNSER Nr. 113 erscheint voraussichtlich (abhängig von den Terminierungen) noch in dieser Saison. Helfende Hände beim Schreiben von Artikeln, beim Verteilen am Stadion und anderswo sind weiterhin gern gesehen. Bitte benutzt dazu auch das Kontaktformular auf unserer Webseite www.schalke-unser.de.

Nachruf: Detlef „Deti“ Korte

„Keller raus!“

(rk) Schon vergangenes Jahr ist unser langjährige Weggefährte Detlef „Deti“ Korte gestorben. Fast 30 Jahre lang hat er uns in vielen Situationen unterstützt. Ohne ihn wäre das SCHALKE UNSER und auch der Fan-Laden so nicht möglich gewesen.

Meine ersten Begegnungen mit Deti hatte ich im damaligen Fan-Laden der Schalcker Fan-Initiative in der Hansemannstraße in Gelsenkirchen. Das war so 1995 herum. Deti war dort meist hinter dem Tresen zu finden, manchmal auch davor, aber irgendwie immer da.

Vor allem aber war er immer dort zu finden, wo Not am Mann war und wo er helfen konnte. Im Prinzip war er auch sowas wie ein „Event-Manager“. Egal, was zu organisieren war, Deti war mit dabei und sich auch für keine Arbeit zu schade. Immer hilfsbereit.

Fan-Events gab es damals wirklich zuhauf: Konzerte im Fan-Laden oder in der Kaue, deutsch-polnischer Fan-Austausch mit Lech Posen, „100 Jahre FC Schalke 04“-Fete in der „Fledermaus“, Spiele der „Hi-Ha-Höre, Schalcker Amateure“. Im Fan-Laden war viel los – und Deti immer mittendrin. Spä-



ter zog es ihn dann ins „Anno 1904“ an den Rostgrill – und ehrenamtlich auch zu „Warm durch die Nacht“, wo er – obwohl er selbst sicher nicht auf Rosen gebettet war – wieder mal anderen half. Ungerechtigkeit und Rassismus konnte er auf den Tod nicht ausstehen. Er war immer auf der Seite der Schwächeren, seine „Waffen“ waren dabei sein Herz und sein Humor.

Geholfen hat Deti auch bei zahllosen Verkäufen des

SCHALKE UNSER. Sein Revier war die Brücke an der Straßenbahn, später dann weiter in Richtung Eingang West, wo er auch noch stand, als es ihm gesundheitlich schon gar nicht mehr gut ging.

Deti nannte seine Freunde liebevoll „Stricher“. Es brauchte so etwas wie eine „innere Verbindung“, um die Ehre zu erhalten, so von Deti genannt zu werden. Gibt es wahrscheinlich auch nur im Ruhrpott sowas. Jeden neuen Trainerrausschmiss auf Schalke und sonstige zum Teil beschämenden Ereignisse am Schalcker Markt kommentierte Deti süffisant mit einem kurzen „Keller raus“. Und jeder wusste: Damit ist alles gesagt.

In den letzten Jahren hatte Deti starke gesundheitliche Einschränkungen und auch Schmerzen, die einfach nicht mehr weggehen wollten. Irgendwann war die Kraft erschöpft.



FÖRDERBRIEF

Attacke

Förderbrief auf Schalke #08/15

Liebe Genossin, lieber Genosse,
wir freuen uns, dir etwas ganz Neues zu präsentieren: den Genosseneingang auf Schalke! Den findest du sehr einfach: Einfach vom Parkplatz zu dem wenig einladenden Zaun zu dem noch weniger einladenden – und geschlossenen – blauen Tor gehen und zack, schon hast du exklusiven Zugang zum Spiel und musst nicht mit dem ganzen Pöbel in der Schlange stehen.

Schließlich soll es sich für dich ja lohnen, so viel Kohle bei uns zu investieren. Für 40 Anteile – das sind, man rechnet – 10.000 Euro plus 75 Euro Aufnahmegebühr. Dafür öffnet sich eine neue Welt: ein Eingang, exklusiv. So gelingt euch ein Aufstieg in die ungeahnten Höhen über eine eilends montierte Kirmestreppe mit passendem Plastikbehang. Gut, der ist nicht durchgehend, da kann man bei Regen schon mal nass werden. Aber wen lässt Schalke schon im Regen stehen? Okay, euch. Aber der Plastikvorhang ist halt nach oben immer wieder offen – oder, wie unser Marketing mit Stolz verkündet: „Da ist viel Luft nach oben.“ Und manchmal eben auch Regen.

Aber all das, Genossinnen und Genossen, ist Teil der Experience. Teil des Wegs. Teil des besonderen Gefühls, das nur eine solche Genossenschaft bieten kann. Also sagen wir mit Stolz: Nie war es schöner, sich ein digitales Zertifikat zu verdienen. Nie lohnender, sein Geld in Urkunden, Pins und Arena-Miniaturen zu investieren!

Ein zentrales Element jeder großen Bewegung ist die Anerkennung. Die Würdigung des Einzelnen. Die stille Heldenehrung des Malochers im Schatten der Kurve. Und auch hier hat unsere Genossenschaft nicht gegeizt – sondern geglänzt. Denn wer sich – mutig und visionär – entschloss, einen An-

teil zu zeichnen, der erhielt eine digitale Urkunde. Ja, digital! Kein Papier, kein Porto, kein Schnickschnack – einfach ein fester Glaube in PDF-Form. Ein Monument für den Bildschirmhintergrund. Ein Dokument, das bezeugt: Ich war dabei. Ich habe geklickt.

Doch das war nicht alles! Der Name – der heilige Name! – wurde aufgenommen auf der Landingpage „Wir sind die Fördergenossenschaft“ – eine Art digitales Ehrenmal mit Ladezeit. Ein ewiges Zeugnis für alle, die sich zufällig dahin verirren.

Wer gleich 04 Anteile zeichnete (symbolischer geht's kaum), durfte sich eines be-

sonderen Pakets erfreuen:

- Eine gedruckte Urkunde, auf echtem Papier – das riecht nach Investition!
- Ein AUF SCHALKE eG-Pin* – das Sternchen steht vermutlich für „nicht zur Verwendung an magnetischen Oberflächen geeignet“.
- Und – festhalten – ein Namensschild am Förderturm-Denkmal. Ein Platz für die Ewigkeit. Oder zumindest, solange niemand mit einem Edding kommt.

Aber wir wären nicht Schalke, wenn wir nicht auch Großes gedacht hätten. Dafür hat sich unsere Marketing-Abteilung in die Keller des Merchandise begeben und sich durch den großen, wirklich sehr großen Stapel von Ladenhütern gewühlt und wurde fündig.

Ab 20 Anteilen – also bei Investitionen, für die man andernorts schon ein gebrauchtes Cabrio bekommt – gibt es ein Modell der Arena. Ein echtes Modell.

Also nicht im Maßstab 1:1, sondern kleiner. Fürs Regal. Für den Schreibtisch. Für den Wohnzimmerschrein. Und vor allem: Für das Gefühl, sich ein Stück von Schalke gekauft zu haben. Blicken wir zurück, Genossinnen und

Genossen: Die Idee war groß, der Traum war edel – aber der Zeitpunkt war Januar. Und wie wir alle wissen, ist der Januar der natürliche Feind jeder wirtschaftlichen Euphorie. Da flattern keine Genossenschaftsanteile in die Haushaltskasse, da flattern Rechnungen, Versicherungen, Heizkosten, die Quittung vom Raclette-Grill.

Dass der Verein sportlich zu diesem Zeitpunkt am Boden lag – nun ja, man hätte es kaum besser treffen können, um Masseninvestitionen in ein emotionales Zukunftsprojekt auszulösen. Ironischerweise war das der Moment, in dem wir dachten: Jetzt ist es soweit. Jetzt werden sie alle Genossen!

Und was war mit der Kommunikation? Die war ... da. Sie existierte. Sie wurde verschickt. Man könnte sagen: Es wirkte alles, als hätte man versehentlich die Anleitung zum Staubsauger beigelegt. Emotionslos, kraftlos, irgendwie auf dem Level: „Kauft das halt, aber auch egal.“ – Der sozialistische Schwung der Massen blieb, wie der Aufstieg, aus.

Natürlich haben wir uns an Sankt Pauli orientiert – das hat man sogar gemerkt, wenn man nicht hingeguckt hat. Dort: Fahnen, Feuer, ein

bisschen Klassenkampf mit Craft-Bier.

Hier: ein PDF. Aber immerhin gut formatiert.

Die Vermarktung? Visionär schlecht. Man könnte sagen: Sie war der Max Meyer der Kampagnen – viel versprochen, wenig geliefert, aber irgendwie immer noch da.

Doch, Genossinnen und Genossen – wir wären nicht Schalke, wenn wir aus dieser krachenden Bauchlandung nicht einen moralischen Höhenflug machen würden. Denn was zählt, ist doch: Wir haben es versucht. Halbherzig, ja – aber mit guter Absicht. Und das zählt in der Genossenschaft wie im Leben.

Wir versprechen: Beim nächsten Mal machen wir alles anders. Oder wenigstens so, dass es nicht aussieht wie ein verirrter Behördengang mit Vereinslogo. Lasst uns weitermachen! Mit mehr Herz, mehr Wumms, mehr ... allem. Vielleicht auch mit Leuten, die Ahnung von Kommunikation haben. Wer weiß!

Für den Verein! Für die Idee! Für den nächsten Versuch, der dann vielleicht auch klappt! Glück auf – und zahlt bitte bis Ende des Monats ein.

Die Randgruppenecke

diesmal: Handyversagerversteher

Karten, Chaos, Kommunikationsversager

Wenn ihr glaubt, das mit den neuen tollen elektronischen Karten sei schon schlecht gelaufen, dann lasst eines nicht aus dem Blick: die Kommunikation dazu. Die zeigt nämlich: Man kann alles immer noch schlimmer machen, egal, wie scheiße es schon ist.

Okay, die Umstellung auf die neuen elektronischen Tickets hatte, sagen wir mal, noch ein paar „Kinderkrankheiten“ pandemischen Ausmaßes. Kann passieren. Wo Menschen arbeiten, passieren Fehler. Und ganz doll viele Menschen arbeiten wohl in der Kommunikationsabteilung, schließt man daraus. Wenn es länger dauert, könnte man ja proaktiv Mitteilungen rausbauen – über die zahlreichen Kommunikationskanäle des So4. Die dienen ja eigentlich nur dazu, die königsblaue Welt rosarot zu färben, aber ein paar Informationen werden schon nicht die Klickraten versauen. Stattdessen wartet man auf Schalke lieber, bis die armen Mitarbeiter im Ticketshop fast wahnsinnig werden, weil so viele Anfragen kommen.

Nächster Schritt: Man mache einen Test beim – Achtung – „Test“-Spiel gegen Sevilla. Lange Schlangen vor dem Kassenhäuschen, weil eben weder NFC noch QR-Code noch Papierausdruck funktioniert haben. Hat aber auch Schönes: Gerüchten zufolge hat man hier nicht nur neue Menschen und Gerüche kennen gelernt, sondern mancher den Partner oder die Partnerin fürs Leben. Zeit genug war ja.

Die Lehre für Schalkes Kommunikationsabteilung: Wir machen ein Video-Tutorial, weil

ja einfach alle nur zu doof sind, ihr Handy unfallfrei zu bedienen. Was dabei einfach nicht erwähnt wird, sind Dinge, die man nur erfährt, wenn man sich mal mit den Menschen im Kassenhäuschen unterhält: Ausdruck schön und gut, aber wenn die Karte weitergeleitet wird, ändert der QR-Code sich eben. Sowas erfährt man aber nicht von Schalkes Kommunikationsabteilung.

Einige warten noch immer auf ihre Dauerkarte. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann warten sie wohl noch heute. Hier in der rosarot-blauweißen Wiwawunderwelt liest sich das so: „Die gelungene Premiere erfolgte pünktlich zum Saisonstart am vergangenen Freitag (1.8.) gegen Hertha BSC.“ Da gilt wohl ganz besonders: Die müssen bei einem anderen Spiel gewesen sein.

„Besucher haben es nun deutlich leichter“ – sich neue Schimpfwörter auszudenken. „Anhand neuer Geräte mit kontaktlosem NFC-Zugang kommen Fans noch schneller in den Genuss der besonderen Atmosphäre der Veltins-Arena, indem sie ihre digitalen Tickets und Chip-Dauerkarten einfach oben an den Scanner halten – wie beim Bezahlen im Supermarkt. Alternativ können Besucher die QR-Codes auf den Papiertickets sowie als Print@Home-Ticket auf ihrem Handy unten

an den Geräten scannen.“ Genau, nehmt das, ihr Schlaffis! Ihr seid halt nur zu doof, unfallfrei mit eurem Handy ... siehe oben.

Es folgte der nächste Gau: die Karten zum Spiel in Lautern. Auch die ließen auf sich warten. Immerhin, da teilte man den Fans gnädigerweise mit, es könne „etwas später“ werden. Dann endlich kam die ersehnte Mail von der Fanabteilung.

Obwohl, irgendwas stimmte nicht: „wenn Du Deine neue Dauerkarte bereits hast – ob in Deiner Wallet, als Print@Home-Ticket oder als Chipkarte – sind nachfolgende Informationen für das Heimspiel am Freitag (1.8.) um 20.30 Uhr gegen Hertha BSC für Dich nicht wichtig.“ Kam jetzt leider nur am Mittwoch nach dem Spiel. Da war wohl die falsche Mail in der digitalen Warteschlange.

Direkt danach doch die Karte, naja, fast: in einer englischsprachigen Mail. Also, nicht die Karte direkt, sondern eine Ankündigung, dass noch eine Mail mit der Karte komme. Wer dieser Sprache mächtig ist, konnte aber über „view order“ doch an die Karte kommen. Irgendetwas dazu von der Kommunikationsabteilung? Irgendwas? Nein. Naja, doch. Auf Whatsapp erfuhr man fast zeitgleich: Es ist „Wallpaper Wednesday – frische Hintergründe für Euer Smartphone“. Schade, keiner der Hintergründe war aber die ersehnte Karte. Und direkt die nächste Nachricht: Benachrichtigung für Anwesenheitskontrolle. Noch keine Karte, aber Kontrolle.

Wohl dem, der nicht schon auf Reisen war. Wobei, mobile Drucker sollen ja wieder in Mode kommen. Denn das digitale Ticket ist nicht so richtig digital, nämlich nur ein PDF. In so eine neumodische Wallet kommt uns so ein Ding ja nicht. Sind ja alle zu doof, ihr Handy unfallfrei zu bedienen. Wenn er sie denn findet: Wer seine Auswärtskarten in

seinem Account sucht, der suche nicht im Menüpunkt „Auswärtskarten“. Da gehört sowas nämlich nicht hin, sondern unter „mein Account“. Logisch. Kann man jetzt aber auch echt von alleine drauf kommen. Und dann natürlich nicht unter „Auswärts-spiele“ oder „Auswärtsanfragen“, sondern „Tickets“. Ohne Auswärts. Als Schalker ist man ja überall daheim. Nordkurve in deiner Stadt.

Und dann zu Lok und Leipzig. Hier kam die Karte. Und gleich nochmal. Egal, einer der QR-Codes wird schon funktionieren. Vielleicht.





**HÖR MAL,
WER DA
REMMERT**



SIEHSSE, HÖRSSE, MEINSSE?!

Das SCHALKE UNSER-Interview

Kein Interview

(SU) Eigentlich sollte hier ein Interview mit den ehreamtlich engagierten Mitarbeitern der #STEHTAUF-Anlaufstelle folgen. Dann aber hatte Schalke Medienabteilung ganz eigene Vorstellungen vom Inhalt und kürzte das Interview auf 57 Prozent herab. Und damit jeglichen lesenswerten Inhalt einfach weg.

Übrig bleiben sollte nur, dass es die Anlaufstelle gibt und was sie macht. Die Fälle, die wir angesprochen hatten, sollten im Interview bitte nicht auftauchen. Eine Entscheidung, die wir als Redaktion nicht nachvollziehen konnten: Alles war anonymisiert, Opferschutz - den wir absolut nachvollziehen - kein Problem in der ursprünglichen Fassung.

Wir können über die Gründe nur spekulieren. Sollten weniger die Opfer als der heile-Welt-Mythos auf Schalke geschützt werden? Eine Anlaufstelle gibt es, aber wir brauchen sie nicht, weil es keine Fälle geben darf? Die Pressestelle beruft sich dabei „in Teilen“ - was auch immer das heißen mag - auf „Leitfäden der Arbeit der #STEHTAUF-Anlaufstelle“. Einsehen konnten wir diese nicht.

Das, was von Interview übrig geblieben ist, hat wenig Lesewert für unsere Leser, so unsere Auffassung. Ein paar Seiten „Raum für Notizen“ hätten den größeren Mehrwert geboten. Von daher verzichteten wir darauf, das Interview abzudrucken.

Wir wollen als Journalisten die Realität abbilden, keine Vereins-PR machen. Dafür sind andere zuständig, unabhängig davon, wie gut oder schlecht diese unser Handwerk verstehen.

Werbung: Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 6 vom Oktober 2023, die von Interessenten angefordert werden kann. Ist gar nicht so teuer, können sich auch finanziell klamme Vereine leisten, wenn sie Werbung platzieren wollen.

Der letzte Halt vorm Tod

(mg) Der letzte Halt vorm Tod ist ein schöner Park, der für Spaziergänge oder Hunderunden genutzt wird. Es ist nicht mehr viel übrig vom einstigen Durchgangslager Westerbork. Dennoch bot der FC Schalke in Zusammenarbeit mit dem Schalker Fanprojekt einen Tagesausflug in jenes ehemalige Durchgangslager in den Niederlanden an.

Nachdem Schalke auf seiner Homepage bekannt gab, erneut eine Gedenkstättenfahrt anzubieten, war für mich schnell klar, dass ich endlich auch einmal an dieser teilnehmen möchte. Bei den letzten Fahrten konnte ich aus verschiedenen Gründen leider nicht teilnehmen. Die Gedenkstättenfahrt wurde von zwei Dutzend 25

Schalkern angetreten, die sich gegen 9.04 Uhr per Bus auf in die Niederlande machten. Die Fahrt gestaltete sich sehr kurzweilig und verging wie im Flug.

Gegen 12 Uhr erreichten wir unseren Zielort, das Museum des Durchgangslagers Westerbork. Vergeblich suchten wir das eigentliche Lager,

das nicht wie erwartet direkt am Museum war, sondern wenige Kilometer entfernt. Für uns stand erst einmal ein Besuch im Museum mit anschließendem Vortrag von Thomas Spiegel zur Schalker Vergangenheit in der NS-Zeit an. Die Zeit für den Besuch im Museum war leider etwas knapp bemessen, so dass man nicht alle Exponate



in Ruhe anzuschauen konnte. Man fühlte sich getrieben. Im Museum waren alle Texte auf Niederländisch, weshalb wir ein kleines Buch bekamen, in dem zu jedem Text die Übersetzung auf Deutsch abgedruckt war. Dennoch war es mehr als besonders die vielen Exponate aus der Zeit zu sehen.

In diversen Audioaufnahmen von ehemaligen Insassen des Durchgangslagers schilderten diese eindrucksvoll, wie es damals gewesen ist. Eine Frau erzählt von der in Westerbork vorhandenen Bühne für Künstler, die jeden Abend mit etwas anderem bespielt wurde. Mal waren es Kabarettisten, mal Sängerinnen

oder auch mal Maler, welche die anderen belustigen und so bei Laune halten sollten. Die Bühne war im gleichen Raum, in dem morgens die Transportlisten für Auschwitz verlesen wurden. Morgens werden deine Freunde nach Auschwitz geschickt und am Abend sollst du fröhlich lachend die Show genießen. Makaber.

Neben den diversen Audioaufnahmen gab es auch etliche Videoaufnahmen zu sehen. Die vielen Zeitungsberichte aus der Zeit rundeten den medialen Rundumschlag aus der Zeit gut ab. Daneben gab es noch viele Koffer und persönliche Gegenstände der „Inhaftier-

ten“ zu sehen. So gab es neben vielen Tassen und Kleidungsstücken sogar ein paar Fußballschuhe zu begutachten.

Speziell der Nachbau einer Baracke mit entsprechender Inneneinrichtung blieb mir im Gedächtnis. Es gab keine Matratzen oder sonstige Annehmlichkeiten. Geschlafen wurde in Hochbetten auf drei Etagen, wobei jede Etage nur aus ein paar Holzbrettern bestand. Wie die Menschen darauf schlafen konnten, bleibt für mich ein Rätsel, wenn sie denn überhaupt geschlafen haben. Auch der Nachbau des gesamten Lagers Westerbork im Miniaturformat war sehr beein-





druckend. Noch mehr allerdings, wenn man das zuvor in Miniatur gesehene danach in „echt“ sieht.

Nachdem wir das Museum erkundet hatten, wurden wir von unserer Fanbetreuung gebeten, zum Vortrag von Thomas Spiegel in einen extra für uns bereitgestellten Raum zu gehen. In dem Vortrag bekamen wir einen guten Einblick auf den FC Schalke in der NS-Zeit. Schon direkt nach der Machtergreifung durch die Nazis kam es in ganz Deutschland dazu, dass Juden schlecht behandelt wurden und als minderwertig angesehen wurden. Auch bei Schalke war dies nicht

anders. Noch bevor die Juden offiziell durch das NS-Regime nicht mehr in Sportvereinen geduldet waren, hatte Schalke diverse jüdische Mitglieder und Funktionäre aus dem Verein ausgeschlossen. Dies war in sehr vielen Sportvereinen in Deutschland zu der Zeit üblich.

Bei Schalke durften so unter anderem Jugendspieler Ernst Alexander und der zweite Vorsitzende Paul Eichengrün nicht mehr im Verein tätig sein bzw. für diesen spielen. Eichengrün kümmerte sich um die erste Mannschaft und fungierte als Bindeglied zwischen Mannschaft und Verein. Schalke 04 galt während

der NS-Zeit als Nazi-Verein, unter anderem weil der Verein in dieser Zeit so oft wie kein anderer Verein ins Endspiel um die Deutsche Meisterschaft einzog und somit auch von den Nazis für Propagandazwecke ausgenutzt wurde. Diversen Spielern wurden Wörter in den Mund gelegt, die sie so niemals gesagt haben sollen. Während des Vortrags stand besonders Ernst Alexander im Fokus, der nach der Reichspogromnacht in die Niederlande flüchtete. Über das Durchgangslager Westerbork wurde Ernst Alexander schließlich dennoch nach Auschwitz deportiert und dort durch die Nazis ermordet.

Im Anschluss an den Vortrag stand der eigentliche Besuch des ehemaligen Durchgangslagers Westerbork an. Per Bus-Shuttle wurden wir zum ehemaligen Lager gefahren. Das Museum befindet sich nicht in direkter Nähe zum Lager, weil das Lager im Laufe der Jahre unter anderem für Sternbeobachtungen genutzt wird. Das Museum wäre da störend gewesen. Mittlerweile nutzen viele Niederländer das Lager, um spazieren oder um mit Ihren Hunden Gassi zu gehen. Das wird diesem historischen Ort nicht gerecht.

Im Lager bekamen wir durch eine nette deutschsprechende Frau eine Führung zu den wichtigsten Orten im Lager. Das unter einer Glas-

kuppel gestellte Haus des Lagerkommandanten machte dabei den Anfang. Es ist das einzige noch verbliebene Gebäude des gesamten Lagers. Uns wurde berichtet, dass das Durchgangslager nicht immer für die Deportation von Juden benutzt wurde. Bei seinem Bau 1939 diente das Lager vor allem dazu, die Juden in den Niederlanden zu schützen und ihnen eine Fluchtmöglichkeit zu geben. 800 Flüchtlinge verbrachten hier ihr Leben und halfen den Ort aufzubauen. Im April 1940 wurde dann ein Evakuierungsplan erarbeitet. Die Juden sollten per Zug und anschließend per Schiff nach England transportiert werden. Durch den Einmarsch der Nazis konnte dieser Plan

aber nie wirklich in die Tat umgesetzt werden und die schon auf dem Weg nach England befindlichen Juden wurden zurück nach Westerbork geschickt. Uns wurde bei dem Rundgang erklärt, dass es im Durchgangslager alles gab: eine Schule für Kinder und auch ein sehr großes Krankenhaus mit knapp 1700 Betten. Das war auch das Ziel von vielen der „Inhaftierten“ dort Arbeit zu finden. Dies gelang nur den wenigsten. Besonders beeindruckend waren die beiden Waggons, die für den Transport der Menschen nach Auschwitz genutzt wurden. Normalerweise wurden diese Waggons für den Transport von Vieh benutzt. Bis zu 70 Leute wurden in einen Waggon eingesperrt. Ohne Essen,



ohne Trinken und ohne die Möglichkeit aufs Klo zu gehen. Auch schlafen war nicht möglich. Durch die große Anzahl an Personen pro Waggon konnte man nur stehen. Uns blieb allen ein bisschen die Luft weg, als wir uns vorstellten, wie es sein muss, in einem dieser Waggon eingesperrt nach Auschwitz transportiert zu werden. Ein abscheuliches Gefühl.

Zum Abschluss der Führung wurden uns noch zwei Denk-

mäler gezeigt, die an die Verstorbenen bzw. Deportierten erinnern sollen. Zum einen das Denkmal der 102.000 Steine. Jeder Stein symbolisiert dabei einen „Inhaftierten“ des Lagers Westerbork. Eine surreale Anzahl. Jeder Stein ist dabei unterschiedlich hoch. Das soll die Individualität jedes einzelnen „Bewohners“ symbolisieren. Ein sehr schönes kleines Detail wie ich finde. Die Steine sind so angeordnet, dass sie die Form der Niederlande darstellen.

Auf jedem Stein ist weiterhin ein Symbol abgebildet. Ein Stern steht für jüdischen „Bewohner“, ein Kreis für die im Lager lebenden Sinti und Roma und wenn der Stein kein Symbol hat, steht dies für die Widerständler.

Das zweite Denkmal besteht aus Eisenbahnschienen, die auf 97 Schwellen liegen. Die 97 Schwellen symbolisieren die 97 Transporte aus dem Lager Westerbork in die Vernichtungslager der Nazis. Die Kiesel unter den Schwellen sind schwarz, was für die Jüdische Bevölkerung stehen soll und weiß, was für alle anderen stehen soll. Die Mauer hinter dem Rammbock am Ende der Schienen symbolisiert die Mauer der Menschen im Lager, die nicht nach draußen konnten. Vom Fanprojekt bekam jeder von uns einen weißen Kiesel, den wir mit in das Denkmal legen konnten. Ein ergreifender Moment für uns.

Nachdem wir alle die weißen Kiesel abgelegt hatten, ging es per Bus zurück ins Museum. Zur Führung muss man sagen, dass es ein bisschen den Eindruck machte, als sehen sich die Niederländer als unschuldig an und nur die Deutschen hätten die Juden deportiert. Auch die Niederländer haben dabei mitgemacht. Zurück im Museum trafen wir uns noch





einmal im Besprechungsraum und jeder hatte die Möglichkeit sich noch einmal zu dem Gesehenen zu äußern. Uns wurde versichert, dass niemand mit dem Thema allein sein muss und wir uns jederzeit auch an den FC Schalke wenden können, um darüber zu sprechen. Danach ging es mit dem Bus zurück nach Gelsenkirchen.

Es war ein insgesamt sehr interessanter Tag, an dem wir viel Neues über das Durchgangslager und den Bezug von Schalke durch Ernst Alexander zu dem Lager gelernt haben. Der Altersdurchschnitt war für mich überraschend niedrig,

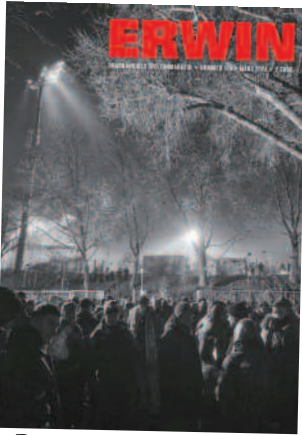
was mich aber sehr erfreut hat. Ansonsten wäre es bei einer weiteren Fahrt besser, wenn man etwas mehr Zeit

einplanen würde. Man fühlt sich immer unter Zeitdruck und konnte sich nicht in Ruhe alles angucken.



Größenwahn, die Flippers und ein Abschied

(sw) Fanzines sind eine aussterbende Gattung. Diesen Eindruck kann man in Deutschland immer wieder gewinnen. Doch bis dahin gibt's noch einiges zu lachen. Naja, manchmal.



„Dass uns eine Sache fehlt, sollte uns nicht davon abhalten, alles andere zu genießen“, zitiert der bescheidene „Erwin“ (OFC, Nummer 104, 3 Euro) zum Vorwort Jane Austen. Offenbacher Bildungsbürgertum statt Frankfurter Schule. Ganz stark. In Ausgabe 106 lautet die lapidare Zusammenfassung zum verpassten Aufstieg: „Der Höhenflug war ziemlich schnell beendet.“

Ja, kennen wir. Und auch eine Überschrift kommt sehr schalkig daher: „Diskontinuierliche Kontinuität“. Es geht (natürlich) um Trainer.

„Alles hat seinen Anfang und alles hat sein Ende. Was in der Saison 1993/1994 begann, das endet nun mit der Saison 2023/2024: Ja, das KICK OFF sagt leise Servus!“ So beginnt die letzte Ausgabe des „Kick Off“ (Erfurt, Nummer 108, 3 Euro). Besonderen Dank richten die Macher an die Helfer, die verhindert hatten, dass das Magazin bereits 2011 eingestellt wurde. In der letzten Ausgabe geben die Erfurter nochmal alles. Spielbericht unter anderem von: FV Preussen Eberswalde – FSV Optik Rathenow, SC Ein-

tracht Schkeuditz – SG Motor Gohlis Nord und echte Kracher wie FSV Zwickau – FC Rot-Weiß Erfurt geben einen Einblick in den Fußball in den östlichen Ländern – und von der SU-Redaktion komplett unbekanntem Orten.

An unbekanntem Orten lagert wohl auch eine der Beigabe-CDs des „Fan geht vor“ (Eintracht Frankfurt, Doppelausgabe 303/304, drei Euro). Zumindest haben wir keine abbekommen. Weder „Scharfe Kurven, heiße Rhythmen“ noch das Hörbuch „Abenteuer Groundhopping“ fanden den Weg nach Gelsenkirchen. Dafür einige konstruktive Forderungen: „Weshalb wird nicht einfach 50+1 konsequent Lizenzbedingung für alle? Gerne mit einer Übergangszeit für Leverkusen, Wolfsburg und Co.? Im Gegensatz zu den Clubs der 70er, 80er und 90er Jahren, die von Mäzenen oder Unternehmen abhängig waren und schnell in der Versenkung ver-





schwand, nachdem das Geld nicht mehr sprudelte (Wattenscheid, Uerdingen, Homburg/Saar, TeBe Berlin u.v.m. lassen grüßen), haben die aktuellen 50+1-Ausnahmen durch Stadion-, NLZ-Infrastruktur etc., ganz andere Voraussetzungen auf eigenen Beinen stehen zu können. Beispielsweise wäre es kein Problem, dass VW dann als Hauptsponsor und Namensgeber der Arena bei

Wolfsburg bleibt.“ Abgesehen davon scheint auch der Schalke Größenwahn Frankfurt erreicht zu haben: „Wie die Eintracht Meister werden kann“ heißt ein Text, der bahnbrechende Erkenntnisse bietet. Unter anderem: Es braucht zwei überragende Innenverteidiger und Spielglück. Na dann!

In der vergangenen Saison hatte das der FC Sankt Pauli, der deswegen jetzt weiterhin in der Bundesliga spielen muss. Im Spieler-Interview mit dem „Übersteiger“ (Sankt Pauli, Nummer 143, 2,60 Euro) bekannte Philipp Treu auf die Frage, was er in Hamburg vermisst: „Mir fehlt manchmal die Sonne.“

Verständlich. Folgerichtig, dass er nun nach Freiburg wechselte. Außerdem verabschiedet sich der Überstei-



ger unter anderem von Trainer Hürzeler, der lieber in England arbeiten will: „WIR SAGEN DAAAAANKESCHÖN 40 Jahre die Flippers, oder zumindest Tschüß“. Danke auch für diesen Ohrwurm.

Beindruckend zudem: Ein Poster mit Mannschaftsbild in hochkant. So auch eher selten gesehen. Da hat man schon DIN-A4-Format.



Basdorf Basdorf

GElebte Mobilität **Karosserie & Lack**

Automobile Basdorf GmbH
 Alfred-Zingler-Str. 3
 45881 Gelsenkirchen
 Telefon (02 09) 9 40 40 0
 info@automobile-basdorf.de

Basdorf Karosserie & Lack GmbH & Co. KG
 Buschgrundstraße 41
 45894 Gelsenkirchen
 Telefon (02 09) 39 41 17
 basdorf.karosserie@t-online.de



SKODA Service



SEAT Service



CUPRA



Lest mehr Fanzines!

Glück auf Schalkers, herzlich willkommen zu unserer Premiere im „SCHALKE UNSER“! Mit dieser neuen Kolumne wollen wir euch in dieser und hoffentlich auch kommenden Ausgaben unsere Sichtweisen und einen kleinen Denkipuls mit auf den Weg geben und danken der Redaktion schon jetzt dafür, dass sie an uns gedacht und die entsprechenden Seiten eingeräumt hat.

Gleich unseren ersten Beitrag liefern wir mit einer amtlichen Verspätung ein. Die abgelaufene Spielzeit war einfach nur kräftezehrend und der nun hinter uns liegende Saisonbeginn äußerst ereignisreich.

Es blieb also ohnehin nicht viel Zeit und auch nicht viel Energie, um sich noch zusätzliche Aufgaben aufzuladen und zudem band eines unserer Herzensprojekte jede noch freie, nicht versoffene Gehirnzelle: der „Jugendliche Gedankenaustausch“, unser Gruppenheft, in dem wir nun schon zum achten Mal auf die Spielzeit unseres SO4 zurückblicken. Zum Ruhrpott-Klassiker gegen Bochum haben wir unsere neueste

Ausgabe auf den Schalker Fanzine-Markt geschmissen und halten das für einen schönen Anlass, um mal über dieses analoge Medium in einer immer digitaler werdenden Zeit zu sprechen.

Manchmal, so könnte man meinen, wirkt das Fanzine doch wie ein Relikt alter Tage. Schaut man in die Zeitungsregale der Supermärkte oder Buden unserer Stadt, wird man feststellen, dass das Angebot eher schrumpft als wächst. Viele Tageszeitungen nagen am Hungertuch, Magazine werden ganz eingestellt oder andere Printerzeugnisse komplett zu Online-Angeboten umgewandelt. Schaut man auf den Fußball und die Fanszenen dieses Landes, könnte man im ersten Reflex zu einem ähnlichen Schluss kommen.

Oberflächlichste Social-Media-Kanäle und Youtube-Videos bestimmen unseren Diskurs. Eine Choreo ist noch gar nicht ganz beendet, da

findet man schon Fotos auf der erstbesten Insta-Seite. Auch seriösere und reflektierter eingeordnete Meinungen finden sich, zum Beispiel in Form von Podcasts oder Blogs, zunehmend im Internet. Und gewiss hat das einige Vorteile, liefert es doch das, was einen wirklich interessiert, bequem aufs Handy. Es vereinfacht also den Zugang zu Themen, die uns wichtig sind, und schafft in manchen Belangen eine höhere Aufmerksamkeit. Doch es fördert auch die Schnellebigkeit und Vergänglichkeit von Fankultur, denn auch die imposanteste Choreo wird nach dem zehnten Foto im Social-Media-Feed langweilig und muss von einer neuen abgelöst werden. Während sie früher Seiten in Heften füllten, sind sie heute vermeintlich nur ein Wisch auf dem Smartphone.

Das stellt die Wertigkeit dessen aus unserer Sicht massiv

Namentlich gekennzeichnete Artikel können, müssen aber nicht unbedingt als Ganzes oder in Teilen die Meinung der Redaktion widerspiegeln.

in Frage: Ist es einem Otto-Normalbürger so schon kaum begreiflich zu machen, wie viel Kohle und wie viele Stunden Planung, Organisation und Arbeit zum Beispiel für eine Choreo draufgehen, die am Ende wenige Minuten zu sehen ist, wird das ganze vollends verrückt, wenn dies auf ein Foto reduziert wird, das in unseren ohnehin überreizten Hirnen in Sekunden vom nächsten abgelöst wird. Gleiches gilt natürlich auch für andere Aspekte der Fankultur: Ein Blockbild, über das sich tagelang der Kopf zerbrochen wird, Lieder, die – aufwendig recherchiert – umgedichtet werden oder auch Gewaltaktionen, für die trainiert und Pläne geschmiedet werden. All das wird auf einen kurzen Reiz heruntergebrochen, vereinfacht und macht es letztlich verlockend, ein schnelles, überhebliches Urteil zu fällen.

An dieser Stelle kommen Fanzines ins Spiel, ermöglichen sie doch einen Blick hinter die Kulissen und liefern Einblick in Hintergründe, Motive und Werte einer Fanszene oder ihres Handelns. Gleichzeitig schafft das Fanzine damit schon eine Wertigkeit an sich, indem zum Beispiel Aktionen durchdacht und detailliert beschrieben und aus verschiedenen Perspektiven





beleuchtet werden. Auch hochwertige Fotos können einem Mehrwert bieten, den es so im Internet nicht gibt und der eine Wertigkeit vermittelt. Letztere vermittelt unser Medium an sich allein schon dadurch, dass darin viel Arbeit und vor allem Herzblut stecken. Auch die Tatsache, dass es Geld kostet, macht in einer kapitalistisch orientierten Gesellschaft ein Stück des Wertes aus.

Dabei ist uns persönlich gar nicht am Preis an sich gelegen. Im Gegenteil versuchen wir, durch die Beschränkung des Preises auf die Deckung der Herstellungskosten nicht noch eine zusätzliche Hürde zu erschaffen. Es geht eher darum, dass es sich beim Kauf eines Druckerzeugnisses um eine bewusste Ent-

scheidung handelt. Es ist eben nichts, was einem zufällig in den Feed gespült wird. Man muss sich aktiv darum bemühen, die Augen offen halten, Leute ansprechen, zum Stand kommen und ja, auch den ein oder anderen Oiro in die Büchsen werfen.

Auch wenn oder gerade weil all das zu Lasten der Zugänglichkeit geht, bestimmt es doch den Wert eines Heftes, seiner Inhalte und der Lebensweise, die es transportieren soll. Neben anderen ist auch das ein Grund, warum wir unser Heft nicht öffentlich und fast ausschließlich szenekintern verkaufen und wir wissen gleichzeitig, dass wir damit das Risiko eingehen, Menschen nicht zu erreichen, die dafür offen und an unseren

Sichtweisen interessiert sind. Als Fanzine-Macher bewegen wir uns da immer auf einem schmalen Grat zwischen einem vermeintlichen Beliebig-Werden und dem Verschließen vor anderen.

Die Gefahr ist groß, so wenig von sich Preis zu geben und so verschlossen und exklusiv dabei zu sein, dass man Interessierte auf der Suche nach Informationen und Hintergründen automatisch in die falsche, weil leichter zugängliche Richtung drängt. Wenn wir uns verschließen, werden Fakten und gute Meinungen keiner breiten Masse mehr zugänglich, sie werden nicht mehr von den Richtigen beeinflusst, sondern nur noch von „Gruppen OF“ und anderen Scheiß-Seiten, die selbst komple-

xeste Sachverhalte in ein – häufig menschenverachtendes und rassistisches – Schwarz-Weiß-Schema einordnen.

Eine Herausforderung, die aus unserer Sicht gerade innerhalb der Schalcker Fanszene aktuell sehr gut gemeistert wird. Neben unserem nicht öffentlich verkauften Heft vertreiben die Hugos ihr halbjährlich erscheinendes „Backenfutter“ frei im Stadion und der umfangreiche Spieltagsflyer „Blauer Brief“ ist sowohl im Stadion wie auch online problemlos zu bekommen. Daneben gibt es einige kleine Hefte, für die man einfach Glück haben oder in den richtigen Kreisen unterwegs sein muss, sowie das nicht allzu schwer zu bekommende, aber nicht weniger

geile Groundhopping-Heft „¡A la Cancha!“. Nicht zu vergessen ist natürlich das „SCHALKE UNSER“, das ihr logischerweise gerade in den Händen haltet und das als traditionsreichstes Fanzine unserer Fanszene nochmal aus einer anderen Perspektive berichtet.

Ihr merkt, auf Schalke gibt es einen sehr breiten und bunten Meinungskorridor, der sich auch in den vielen individuellen Fanzines widerspiegelt. Ein Abstecher in die Historie der Schalcker Hefte würde jetzt wahrlich den Rahmen sprengen, aber es ist sicher nicht gelogen, wenn man sagt, dass das in den letzten zehn, fünfzehn Jahren nicht immer der Fall war. Es ist Zeichen einer positiven Entwicklung, die – möglicherweise bestärkt durch

Folgen und Erkenntnisse der Corona-Pandemie – für die meisten Fanszenen des Landes gilt: Es gibt mehr Auswärtsfahrer, es ist lauter, es gibt schönere Choreos, anscheinlichere Blöcke und ja, es knallt auch häufiger. Eine Gesamtentwicklung, die häufig allein auf den letztgenannten Aspekt reduziert und in einen vermeintlichen Gewaltfetisch umgedeutet wird. Dass das jedoch in der Form nicht richtig ist, merkt man eben nicht, wenn man sich auf „Hooligan-Seiten“ bewegt oder die Boulevardpresse liest, sondern vor allem dann, wenn man die Fanzines in die Hand nimmt, von denen es so viele gibt wie selten zuvor!

Öffnet eure Augen, eure Köpfe und lest mehr Fanzines!



Erwin wird 30

Das muss gefeiert werden

(ns) Am Schalke-Tag 2025 waren wir als Schalcker Fan-Ini mit Unterstützung vom SCHALKE UNSER wieder mit einem eigenen Stand vertreten. Bei sonnigen Temperaturen hatten wir uns etwas Besonderes überlegt und sowohl für die Großen als auch die kleinen Schalcker etwas dabei.

Wir waren wieder mit einer ganzen Palette T-Shirts, Seidenschals, unseren neuen Wollschals (ab sofort im Laden zu erwerben), Pins, Magneten und Aufklebern vor Ort. Wie jedes Jahr konnten wir so diverse Schalcker glücklich machen. Wir hatten aber noch zwei weitere Highlights im Gepäck: Zum einen durften wir Laura mit bei uns am Stand begrüßen. Laura hatte selbst gehäkelte Erwins dabei. Diese waren entweder 45 oder 75 Zentimeter groß. Ein ganz besonderes „Kuscheltier“, welches vor allem bei den Kindern sehr gut ankam und innerhalb weniger Stunden komplett ausverkauft war. Wir waren von der Resonanz absolut überwältigt.

Unser zweites großes Highlight war unser extra für den

Schalke-Tag ausgedachtes Erwin-Angeln. Anlässlich des 30. Geburtstags unseres Maskottchens wollten wir unseren Erwin ehren und konnten dies mit dem Erwin-Angeln sehr gut umsetzen.

Wie beim typischen Enten-Angeln mussten die Enten, bzw. bei uns die Erwins, aus einem Pool geangelt werden. Je nach Farbe auf der Unterseite des Erwins bekamen die Kinder unterschiedliche Preise. Von Erwin-Aufklebern, über Erwin-Buntstiften bis zu einem Stoffball oder einem einzigartigen Erwin-Turnbeutel war für jedes Kind etwas dabei.

Weil die Jüngsten unseren Erwin natürlich über alles lieben, wollten wir jedem von ihnen die Chance auf



einen einmaligen Gewinn ermöglichen, weshalb alle Kinder kostenfrei spielen durften. Wir hatten den gesamten Tag eine unfassbar lange Schlange vor unserem Stand.

Damit hatten wir so nicht gerechnet. Die Wochen der Vorbereitung haben sich definitiv gelohnt. Sebastian Klur hatte uns seine Zeichnung von Erwin für unsere Gewinne zu Verfügung gestellt.

AG „Laufend erinnern“ sucht Zeitzeugen aus Schalke-Nord

Unsere AG-Mitglieder recherchieren für ein neues Projekt über Zwangsarbeit in Schalke-Nord, vor allem rund um die GAK in den Jahren 1939 bis 1945. Eine bewegte Zeit, aus der es leider nicht viel Material und sehr wenige Erinnerungen gibt. Wir fragen uns - und jetzt euch: Wie sah es rund um die GAK in dieser Zeit aus? Wie war die Stimmung bei den Spielen? Wer ging noch ins Stadion?

Vielleicht gibt es Menschen, die in dieser Zeit als Kind oder Jugendlicher Spiele unseres Vereins im Stadion verfolgten. Ihre Erinnerungen (vielleicht sogar Bilder) wären von unschätzbarem Wert für uns, und eine große Hilfe bei unserem Projekt. Wir freuen über jede Information, jedes Bild und jeden Hinweis. Herzlichen Dank und Glück auf,

Susanne Franke (Schalker Fan-Initiative), susanne@fan-ini.de und

Sabine Kittel (Institut für Stadtgeschichte), sabine.kittel@gelsenkirchen.de

Kein Platz für Hass

Solidarität mit dem CSD Gelsenkirchen

Am 27. Juli sollte in Gelsenkirchen der Christopher Street Day (CSD) stattfinden – ein Tag, an dem queere Menschen, ihre Freund:innen und Unterstützer:innen gemeinsam feiern, sichtbar sind und für ihre Rechte einstehen. Doch statt Solidarität und Freude prägten Angst und Bedrohung den Tag.

Wegen konkreter Terrorwarnungen wurde der Demonstrationzug von der Polizei untersagt, und auch das begleitende Stadtfest sollte aus Sicherheitsgründen nicht stattfinden. Auch wir als Fan-Ini wollten eigentlich mit einem Stand dabei sein – mit Freundschaftsarmbändern zum Selbermachen, inspiriert von der aktuellen „Taylor Swift“-Bewegung, aber mit unserer eigenen Botschaft: Zusammenhalt, Vielfalt und Sichtbarkeit. Ein Zeichen der Freundschaft, das an diesem

Tag leider nicht in Harmonie übergeben werden konnte.

Was besonders bitter aufstößt: Während queere Menschen wegen rechter Drohungen ihre Sicherheit nicht gewährleistet bekommen, durften am 1. Mai Neonazis nahezu ungestört durch Gelsenkirchen marschieren – begleitet von einem massiven Polizeiaufgebot und mit allem Schutz, den sie brauchten. Wo Hass marschieren darf und Liebe gestoppt wird, läuft etwas gewaltig schief.

Gelsenkirchen ist unsere Stadt – bunt, laut, solidarisch. Und wir sagen ganz klar: Der öffentliche Raum gehört allen. Wir lassen uns nicht einschüchtern. Unsere Solidarität gilt der queeren Community in Gelsenkirchen und überall. Der CSD mag unterbrochen worden sein – aber unser Widerstand gegen Hass und Hetze geht weiter. Im Stadion, auf der Straße, im Alltag.

Kein Platz für Queerfeindlichkeit. Kein Fußbreit dem Faschismus.

Die schönsten Trainerrauschmisse des FC Schalke 04
diesmal: David Wagner, Manuel Baum und Christian Gross

Hier ging ein ganz Grosser

(rk) Ein Trainer, der seit mehr als neun Jahren keinen europäischen Klub mehr trainiert hatte: Viele auf Schalke rieben sich verwundert die Augen, auch wenn man doch einiges gewohnt war: Sportvorstand Jochen Schneider verpflichtete nach den Weihnachtstagen 2020 Christian Gross.

Es waren wirklich turbulente Zeiten und Schalke befand sich im freien Fall. Dabei hatte das Jahr doch so gut angefangen. Nach der Winterpause startete Schalke – damals noch unter David Wagner – mit einem 2:0-Heimsieg gegen Gladbach und stürmte auf Platz 4 der Tabelle. Neuzugang Michael Gregoritsch überzeugte dabei auf ganzer Linie.

Doch danach muss etwas passiert sein, was das gesamte Schalke-Gebilde erst ins Wanken und schließlich auch zum Einstürzen brachte. Dieses Rätsel ist bis heute nicht aufgeklärt.

Geisterspiele

Am 7. März spielte Schalke 1:1 unentschieden gegen Hoffenheim und Schalke war auf dem 6. Platz. Mehr als 58.000 Zuschauer waren dabei. Es war nicht ganz ausverkauft, was am Gegner gelegen haben kann, eventuell hatten aber auch schon einige Fans Angst vor einer Ansteckung. Corona war nämlich inzwischen in Deutschland angekommen. Von den noch ausstehenden neun Spielen schaffte Schalke grad mal zwei Unentschieden, der Rest ging – häufig auch hoch – verloren. Am Ende landete

Schalke auf dem 12. Platz. Dazu wurde unterirdischer Fußball von einer Truppe geboten, die zwar auf dem Gehaltsscheck Champions League-Niveau besaß, aber leider auch nur dort.

Corona wütete weiter und erfasste nun auch das Tönnies-Werk in Rheda-Wiedenbrück. Er geriet immer mehr unter Druck, legte sein Amt am 30. Juni nieder. Am selben Tag endete auch die Amtszeit des bereits zuvor zurückgetretenen Peter Peters. Beide hinterließen ein Machtvakuum, das niemand zu füllen vermochte, auch wenn Marketingvorstand Alexander Jobst dies versuchte. Sein Wirken auf der Geschäftsstelle blieb allerdings nicht ohne Widerstände und so hatte man auch bei ihm den Eindruck, dass er schon auf gepackten Koffern saß.



'Baum vor Weihnachten rausgeworfen.'
Freudentränen bei allen Sportredakteuren, die diese
Headline schon seit Monaten in ihrer Schublade
haben.

#baum #Schalke04 #schalke #kicker #Bundesliga
@s04

Translate Tweet

10:59 AM · Dec 18, 2020

Abwärtsspirale

„Wir alle hatten gehofft,
dass wir die sportliche

Wende zusammen mit David Wagner schaffen können. Leider haben die ersten beiden Spieltage der neuen Saison nicht die dafür notwendigen Leistungen und Resultate erbracht“, wurde Sportvorstand Jochen Schneider auf der So4-Webseite zitiert: „Wir haben uns daher dazu entschlossen, den Weg des personellen Neuanfangs zu gehen. Diese Entscheidung ist uns trotz der enttäuschenden Ergebnisse alles andere als leichtgefallen.“ Was man halt so sagt, wenn man mit einem bereits glück- und erfolglosen Trainer in die neue Saison geht und dort 0:8 bei Bayern München und 1:3 zuhause gegen Werder Bremen untergeht.

Schon wenige Tage später gab Jochen Schneider Ende September die Verpflichtung des früheren Augsburg-Trainers Manuel Baum bekannt. Er war zuletzt für den DFB tätig, coachte dort die U18-Nationalmannschaft und unterstützte auch die Trainer-Ausbildung. Mit Naldo kehrte zudem ein alter Bekannter als Mitglied des Trainerstabs zurück.

Was allerdings nicht zurückkehrte, war der Erfolg. Und auch neben dem Platz herrschte weiterhin das Chaos. Nachdem öffentlich wurde, dass der als Kaderp-

laner angestellte Michael Reschke ohne Einbindung der sportlichen Leitung der Spieler wie Omar Mascarell bei anderen Vereinen angeboten haben soll und zudem weitere Unstimmigkeiten in der Ausrichtung zu Jochen Schneider bestanden, wurde die Trennung im gegenseitigen Einvernehmen bekannt gegeben. Eine Personalie, die schon zu Beginn für viel Kontroverse gesorgt hatte, wurde hiermit mit hohem Kostenaufwand abgeschlossen.

Gleichzeitig gab der Verein bekannt, dass der Vertrag mit Vedad Ibisevic nach nur drei Monaten zum Jahresende aufgelöst und die Spieler Amine Harit und Nabil Bentaleb suspendiert werden. Für Bentaleb war es die

bereits fünfte Suspendierung bei Schalke unter dem vierten Trainer. Stambouli entkam einer Suspendierung nur knapp. Er soll Trainer Manuel Baum in der Kabine vor die Füße gespuckt haben, nachdem er früh ausgewechselt worden war. Ein intaktes Verhältnis zwischen Mannschaft und Trainer klingt anders.

Sechs Tage vor Weihnachten zog Schalke die Reißleine und feuerte Trainer Manuel Baum. Baums historisch schlechte Bilanz: zehn Bundesliga-Partien, kein einziger Sieg. Jetzt steckte der Klub bis zum Hals im Abstiegskampf. Mehr als 300 Tage, fast ein ganzes Jahr also, und 28 Spiele warteten die Königsblauen nun auf einen Sieg in der Bundesliga



Tim Cordes
@timinho1909 · Folgen



#Schalke trennt sich kurz vor #Weihnachten von #Baum (Symbolfoto).



11:13 vorm. · 18. Dez. 2020



**Pastorastraße 2,
45879 Gelsenkirchen**

**Pizzeria
& Nudelhaus**

Milano

Lieferservice

Tel: 0209 / 14 46 38
155 49 122
155 49 144

Lieferung ab 10,00 €

Unser tägliches Angebot

2 Pizzen oder Nudelgerichte nach Wahl
oder 1 Pizza und Nudelgericht nach Wahl,
1 gemischter Salat, 4 Pizzabrotchen
dazu 1 Flasche Wein (0,7l) oder
Coca-Cola (1,0l)
(aufw. H. 0,100 €)

14,50 €

Familien-Angebot

2 Pizzabrotche, 1 Salatblech,
1 Lasagneblech und
1 Flasche italienischer Wein

55,00 €

Pizza Party 7 (18.00 - 20.00)

Ein Blech belegt mit Salami,
Schinken, Thunfisch,
Champignons und Paprika

19,50 €

Pizza Schalke
mit Schinken, Salami, Thunfisch, Peperoni
und Champignons

klein	mittel	groß
3,50	6,50	9,00

Öffnungszeiten

Montag Ruhetag

Di.-Fr. 11:00 - 23:00 Uhr
Sa. So. 13:00 - 23:00 Uhr
& Feiertage

Lieferzeiten

Montag Ruhetag

Di.-Fr. 11:30 - 23:00 Uhr
Sa. So. 14:00 - 23:00 Uhr
& Feiertage

- der letzte Sieg war das ein- gangs erwähnte 2:0 gegen Gladbach.

„Ich verspüre noch viel Energie“

Eine Pressekonferenz nach einer Trainerentlassung ist keine dankbare Aufgabe für die Entscheidungsträger. Dennoch versucht man in einer solchen Situation so etwas wie eine Aufbruchstimmung zu verspüren. Bei Schalke 04 aber herrschte auf dem Podium eine eher passiv-aggressive Abwehrstimmung gegen- über den fragenden Journalisten. Ein sichtlich überfor- dert Sportvorstand Jochen Schneider war mit den Nerven am Ende.

Im Netz wurde die Trainer- entlassung mit Galgenhu- mor verarbeitet: „Baum vor Weihnachten rausgewor- fen.“ Für das letzte Spiel des Jahres musste „Jahrhun- derttrainer“ Huub Stevens nochmal ran, bis ein Nach- folger gefunden war. Mit einem Sieg gegen den Tabel- lensechzehnten Arminia Bielefeld und einer gleich- zeitigen Niederlage des Vor- letzten Mainz gegen Bremen hätte man nach Punkten mit dem Aufsteiger aus Ostwest- falen gleichziehen können. Hätte – denn auch dieses enorm wichtige Heimspiel ging mit 0:1 verloren.

Während die Presse schon auf Friedhelm Funkel als Nachfolger spekulier- te, ver- dichteten sich Hinweise auf den Schweizer Christian Gross, der schon zweimal – von Rudi Assauer und von Horst Heldt – zu früheren Zeiten kontaktiert worden sein soll. „Frühere Zeiten“ ist dann auch das Stichwort, denn nur die Älteren unter uns konnten sich noch an das Wirken von Christian Gross bei Grasshoppers Zürich, Tottenham, FC Basel und VfB Stuttgart erinnern. Die letz- ten knapp sieben Jahre war er in Saudi-Arabien und Ägypten tätig und ein Jahr zuvor hatte er sich ins Rent- nerleben verabschiedet.

Was Jochen Schneider an dem 66-jährigen Christian Gross fand, bleibt vermutlich sein Geheimnis. Gemunkelt wurde, dass er der einzige Trainer in Schneiders Tele- fonbuch war, der nicht sofort wieder auflegte. Natürlich stand auch die Frage im Raum, was Gross dazu be- wogen hatte, sein beschauli- ches Rentnerdasein aufzu- geben, um dieses Himmel- fahrtskommando zu über- nehmen. Der Aargauer Zeitung beantwortete er diese Frage mit: „Ich ver- spüre noch viel Energie.“

Offiziell hieß es von Schnei- ders Seite: „Christian Gross hat sowohl in Deutschland

als auch in England beweisen, dass er schwierige Missionen erfolgreich gestalten kann. Er wird die Mannschaft mit klarer Linie und einer unmissverständlichen Erwartungshaltung auf den richtigen Weg bringen, davon sind wir überzeugt.”

Aber da war wohl mehr die Hoffnung der Vater des Gedanken. Anders als bei David Wagner und Manuel Baum, die beide einen Kontrakt bis 2022 mit vergleichsweise hohem Grundgehalt besaßen, war für den Zürcher laut „Kicker“ ein anderes Vertragsmodell vorgesehen. Einem geringen monatlichen Festbetrag sollte eine hohe Prämie im Falle des Nichtabstiegs folgen – diese läge voraussichtlich im siebenstelligen Bereich. Bei seinem Debüt auf der Trainerbank

sah die komplett verunsicherte Mannschaft beim 0:3 gegen Hertha in Berlin kein Land. Nun waren es bereits 30 sieglose Partien, noch eine weitere und Schalke hätte den Negativrekord von Tasmania Berlin aus der Saison 1965/66 eingestellt. Doch im Heimspiel gegen die TSG Hoffenheim platzte der Knoten: 4:0-Kantersieg, drei Treffer von Matthew Hoppe und einer vom spielfreudigen Harit. Leider blieb diese Leistung nur ein kurzes Strohfeuer. Aus den nächsten acht Spielen unter Christian Gross gab es wieder keinen einzigen Sieg – sechs Niederlagen, zwei Remis.

Massimo Schüpp & Kaan Erdogan

Auch dieser Griff war für Jochen Schneider also einer ins

Klo. Dabei zeichnete sich der Fehlgriff schon Mitte Januar ab, als Christian Gross in einer Pressekonferenz vor dem Spiel gegen Eintracht Frankfurt die eigenen Spielernamen nicht auf die Reihe bekam. Aus Alessandro Schöpf wurde Massimo Schüpp und aus Can Bozdogan wurde Kaan Erdogan. Verwundert und leicht amüsiert nahm man das im Internet weiter auseinander. Da war dann auf der „11 Freunde“-Webseite die Rede von Klaus-John Hünteler, Olaf Kaback und Benny Rahmann.

Aus diesen Versprechern wurde Wochen später ein weiteres Internet-Phänomen. Ein Fan erstellte auf Instagram einen Account mit dem Namen „Massimo Schüpp“. Auf dem „offiziel-

Tiemeyer
rent
Wir machen NRW mobil.

Dein Abenteuer beginnt im Ruhrgebiet

Jetzt Campervan mieten!

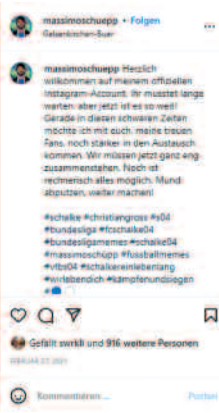
ab **99€** pro Tag

TIEMEYER RENT
Campervans

Hier buchen 

  **@TiemeyerRent**
www.tiemeyer-rent.de

100 Miet-Camper von VW & Carthago verfügbar



len Profil" wurden lustige Fotomontagen mit dem Gesicht des echten Alessandro Schöpf veröffentlicht, es gab sogar Autogrammkarten. Nach der Entlassung von Christian Gross gab es dort folgenden Post: „Es war nicht alles schlecht. Danke für alles, Ottmar.“

Auf einer weiteren Pressekonferenz sprach Christian Gross davon, dass die Spieler Extraleistungen abrufen müssen. Und er ergänzte: „Und wenn ich sage Extraleistungen, dann meine ich auch extra Extraleistungen.“

Jedoch müssen Christian Gross, der seine Spieler mit Schweizer Schokolade für gute Leistungen belohnte, diese Verwechslungen häufiger passiert sein. Er soll die Gegenspieler bei der Taktikbesprechung verwechselt haben und – auch wenn er zwar mehrerer Sprachen mächtig ist – die Spieler oftmals in der falschen Sprache

angesprochen haben. Wie man hört, soll er sich auch mal in den Gängen verirrt haben und wurde dann von der Mannschaft wieder in die Kabine geleitet.

Das alles führte dazu, dass mehrere Spieler bei Sportvorstand Jochen Schneider vorstellig wurden und die Defizite in der Arbeit des Trainers angesprochen haben. Neben den Verwechslungen ging es auch um die ungenügenden Trainingsgestaltungen und taktischen Ausrichtungen in den Spielen. Bei den Spielern soll es



sich nach übereinstimmenden Medienberichten um Sead Kolasinac, Klaas-Jan Huntelaar und Shkodran Mustafi gehandelt haben, die alle erst im Winter verpflichtet worden waren. Und so kam es, wie es kommen musste: Nach der 1:5-Niederlage beim VfB Stuttgart war also wieder Schluss.

Christian Gross war nur so kurz im Amt, dass es noch nicht einmal Autogrammkarten von ihm gab. Tragisch, dass er zum Ende seiner durchaus erfolgreichen Trainerkarriere (16 Titel in 32 Jahren) in eine Konstellation geriet, die quasi zum Scheitern verurteilt war.

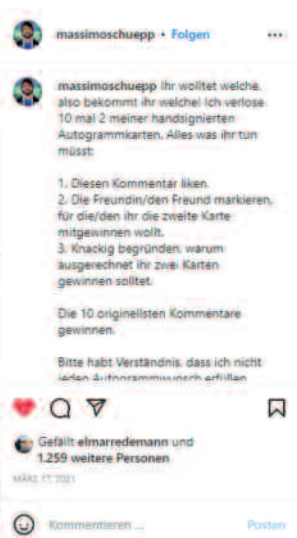
Alle Entscheidungen falsch

Mit der Entlassung von Christian Gross Ende Februar 2021 war nun auch Jochen Schneider – und mit ihm Teamkoordinator Sascha

Riether, Athletiktrainer Werner Leuthard und auch Co-Trainer Rainer Widmayer – nicht mehr haltbar, auch wenn seine Amtszeit im Sommer sowieso geendet hätte. Aus dem Verein hatte es schon länger geheißt, Schneider sei einfach kein Mann für die erste Reihe:

„Praktisch alle seine Entscheidungen waren falsch“, schrieb das Internet-Portal „Goal“.

Der Schwabe, der im März 2019 vom damaligen Auf-



sichtsratsvorsitzenden Clemens Tönnies als Hoffnungsträger präsentiert worden war, war das Gesicht des Schalker Absturzes. Seine Neueinkäufe schlugen nicht ein und die folgen-

schweren Fehleinschätzungen bei der Trainerwahl taten ihr Übriges. Auch vermittelte er nicht den Eindruck, als kenne er einen Weg aus der existenziellen Krise der Königsblauen.

Blick in die Gegenwart

Jochen Schneider ist inzwischen wieder bei RB untergekommen, allerdings nicht in Leipzig, sondern als „Head of Sports“ in New York. „Wir sind ganz klar kein Farmteam“, betonte Schneider bei seinem Antritt. Möglicherweise eine weitere Fehleinschätzung von ihm.

Christian Gross hingegen wechselte im Mai 2021 in den Verwaltungsrat der FC Basel 1893 AG. Ein Jahr später organisierte der FC Basel seine Gremien um und verkleinerte den Verwaltungsrat. 2024 trainierte er in Ägypten Zamalek SC. Nach zwei Monaten wurde er trotz guter Bilanz (7 Siege in 12 Spielen) wieder entlassen. Es soll dort aber auch grundsätzlich Chaos geherrscht haben.

Manuel Baum wurde im Juni 2023 Sportlicher Leiter beim Nachwuchsleistungszentrum von RB Leipzig, zwei Jahre später dann Leiter Entwicklungs- und Fußballinnovation beim FC Augsburg.

David Wagner übernahm die Young Boys Bern im Juli 2021. Er führte diese durch die Qualifikationsrunden bis in die Champions League. In den Monaten danach lief es in der Liga nicht mehr rund, man lag abgeschlagen hinter dem FC Zürich und im Pokal-Wettbewerb scheiterte man im Achtelfinale. Im März 2022 wurde David Wagner schon wieder entlassen. Er ging als Cheftrainer zu Norwich City, wurde aber im Mai 2024 entlassen, weil er den Aufstieg in die Premier League verpasste. Seit Juli 2025 ist er Leiter Nachwuchs bei RB Leipzig.



**TRAINER
GESUCHT-**
wer will nochmal.
wer hat noch nicht?

FC SCHALKE 04
ABTEILUNG FÜR WAHSINN

Sportvorstand?
Fragt doch Abi

IRRENNHAUS

GEHEIME
AR-SITZUNGEN
WARUM?

AUFSTIEG
~~ABSTIEG~~

Tönnies
kommt
zurück!

Karten-
Chaos

SCHALKE

Fölljetong



Bodycheck

Buch: Die Nacht von Sevilla
Autor: Stephan Klemm
Verlag: Eriks Buchregal
Preis: 24,90 Euro

(rk) Dieses Buch widmet sich dem WM-Halbfinale Frankreich gegen Deutschland, das sich am 8. Juli 2022 zum 40. Mal jährte. „Die Nacht von Sevilla“ ist ein zeithistorisches Dokument, wunderschön im Layout mit vielen tollen Fotos und vortrefflich recherchiert. Auch wer das Spiel damals nicht live verfolgt hat, wird vom Autor mitgenommen. Als wäre man live dabei gewesen.

Ein Spiel, das so viele Wendungen, Hochspannung und ein dramatisches Elfmeterschießen sowie reichlich Ge-

schichten „drumherum“ lieferte, dass der Autor Stephan Klemm aus dem Vollen schöpfen konnte. Der studierte Historiker und Germanist hat das Spiel mit wissenschaftlicher Akribie seziert und dabei viele Zeitzeugen gesprochen. Darunter alle 13 deutschen Spieler, die im Estadio Sánchez Pizjuán auf dem Platz standen: Karl-Heinz Rummenigge, Pierre Littbarski, Paul Breitner und Klaus Fischer, dem in der Verlängerung mit einem seiner berühmten Fallrückzieher das 3:3 gelang. Aber auch die französischen Spieler Alain Giresse, Marius Trésor und Maxime Bossis stellten sich den Fragen des Autors.

Besonderes Augenmerk legt Klemm natürlich auf die 57. Minute in „der Nacht von Sevilla“, als Michel Platini einen langen Ball in die Spitze spielte, Patrick Battiston noch mit der Fußspitze dran kam, aber dann von Toni Schumacher brutal gestoppt wurde. Battiston verlor dabei Vorderzähne, erlitt eine Gehirnerschütterung und lag längere Zeit bewusstlos am Boden. Auf der

Trage hing sein rechter Arm immer noch leblos herab. Es gab noch nicht einmal eine gelbe Karte. Es waren üble Bilder, die Toni Schumacher nach dem Spiel höhnisch kommentierte: „Unter Profis gibt es kein Mitgefühl. Sagt ihm, dass ich ihm die Jacketkronen zahle.“

Patrick Battiston, heute Leiter des Ausbildungszentrums von Girondins Bordeaux, möchte sich nicht mehr zu der Aktion äußern. In der Vergangenheit tat er das aber sehr wohl. Er glaubt nicht an einen Unfall, sondern an ein gewolltes Foul. So sahen es auch viele Franzosen, die Toni Schumacher kurz nach der WM bei einer Umfrage auf Platz eins der Rangliste der meistgehassten Deutschen setzten - noch vor Adolf Hitler.

Si tacuisses

Buch: Fußball als Nahtod-Erfahrung
Autor: Oliver Fritsch
Verlag: Starfruit
Preis: 25 Euro

(axt) „Es ist ein therapeutisches Buch, geschrieben in



der Hoffnung, Ingolstadt möge ein Tiefpunkt gewesen sein, ein Wendepunkt zum Guten, und kein Vorbote weiteren Unheils für den FCN.“

So leitet Autor Oliver Fritsch sein Buch „Fußball als Nahtod-Erfahrung“ ein. Zusammen mit seinem Freund Roland Wittner beschäftigt er sich mit, nein, verarbeitet ein einziges Spiel: das Relegationsspiel des Glubbs gegen Ingolstadt am 11. Juli 2020. Die Nürnberg-Fans sahen sich schon in der 3. Liga, doch in der 96. Minute schoss Fabian Schleusener den Anschlusstreffer zum 3:1 in Ingolstadt. Der Videoschiedsrichter prüfte, fand nichts auszusetzen: Die Klasse war gesichert - Nürnberg hatte das Heimspiel mit 2:0 bereits gewonnen.

Fritsch ist Sportjournalist; seine Liebe zum Glubb hat er

indes erst durch seine Frau Katharina gefunden, ihres Zeichens erst Pressesprecherin, nunmehr Leiterin Unternehmenskommunikation beim FCN. Wittner ist von klein auf Anhänger des FCN.

„Es ist eine Art schriftlicher Stuhlkreis, für Roland und für mich, für alle Clubfans – aber auch für alle Sportbegeisterten, die wissen wollen, was der Fußball mit uns Menschen macht.“ Was die beiden fachsimpeln – und die Betonung liegt doch eher auf dem letzten Wortbestandteil –, kann man auch ohne Erkenntnisverlust gestrost überblättern. Es sei denn, man wolle erfahren, dass Schalke ein reicher Club sei.

Lesenswert sind dagegen einige der zahlreichen Einschübe, die Einblicke in Fan- und Mitarbeitendenseele geben. Zu Wort kommen Schleusener, aber auch sein Gegenspieler Marcel Gaus, der dessen Tor nicht hatte verhindern können. Und auch Club-Torwart Christian Mathenia erinnert sich: „Ich möchte so etwas nicht mehr erleben.“

Das gilt wohl auch für Katharina Fritsch, die Einblicke in ihr Seelenleben in diesem Augenblick und den Momenten zuvor gibt wie auch

Werkstudentin Rosalie Margreitter, auch Ehefrau des ehemaligen FCN-Abwehrspielers. Dazu kommen Pressefotograf Daniel Marr, Karikaturist Achim Greser, Youtuber Michael Sörger und Interimstrainer Michael Wiesinger mit ihren ganz eigenen Blicken auf das Geschehen.

Aphorismen und Apokryphen

Buch: Das neue Buch der Fußballsprüche
Autor: Ben Redelings
Verlag: Die Werkstatt
Preis: 22 Euro

(axt) Okay, okay, so ganz so neu ist das „neue Buch der Fußballsprüche“ nicht mehr. So einen Redelings lässt man halt mal eine Weile liegen und „Mailand oder Madrid, Hauptsache Italien“ werden auch nicht schlechter, wenn man sie ein wenig reifen lässt. Allerdings auch nicht besser. Gnädigerweise hat Ben Redelings den auch ausgelassen.

In diesem Buch hat es Redelings auf 472 Seiten mit Zitaten gebracht – von Fußballspielern und auch über Fußballspieler. Oder beispielweise über „England“ und „Spanien“ als Team. „Immerhin haben wir Spanien genötigt, 120 Minuten unter ihrem Niveau zu spie-



len“, schrieb die italienische Tageszeitung „La Repubblica“.

Es findet sich dabei auch einiges über Schalke wie „Schalke versteht mich nicht“ von Ailton. Oder „Wenn wir an Schalke denken, bekommen wir Blut in die Augen“, sagte Iván Zamorano, der mit Inter Mailand 1997 das Finale verlor. „Bild“-Dauernörgler und Clemens-Fanboy Alfred Draxler wird von Redelings gar nicht erst vorgestellt, schon seltsam. Ins Buch hat er es mit diesem Zitat gebracht: „Auf Schalke gehen schon die Feuerwerke los, wenn sie die Seitenwahl gewinnen.“ Und der Soziologe Alfred Grosser trägt bei: „Ich musste lernen, was Olympique Marseille auf Deutsch heißt: Schalke 04.“

Zugegeben ein Mammutwerk, abgerundet durch die immer wieder charmanten

Zeichnungen des Karikaturisten Oli Hilbring, der die „Typen“ treffsicher abbildet. Die wenigsten Sprüche reizen zum Lachen und noch weniger zum Nachdenken – aber umfassend ist diese Sammlung allemal. Und damit ist das Thema „Fußballsprüche“ hoffentlich für alle Zeiten abgehandelt.

Alles richtig gemacht

Buch: Uwe Seeler

Ikonische Bilder

eines Idols

Autor: Otto und Thomas

Metelmann

Verlag: Die Werkstatt

Preis: 68 Euro

(sw) Über Uwe Seeler wurde viel geschrieben. Kein Wunder bei einer solch beeindruckenden Karriere. Ob „Uns Uwe“ oder „Euch Uwe“: Das Leben des Stürmers bewegte die Fans verschiedener Vereine. Otto und Thomas Metelmann haben sich entschieden, den Lebensweg des HSV-Stürmers in Bildern zu erzählen.

Die richtige Entscheidung: Anders als alle Geschichten, Anekdoten

und Gerüchte, kennt man viele dieser Bilder noch nicht. Der Hauptteil besteht aus Spielfotos, doch auch Ansichten aus dem Privatleben zeichnen das Bild eines Spielers, der heimatverbunden und bescheiden wirkt.

Dazu kommen Einblicke in das Stadionleben der 1960er und 1970er Jahre. So fordern HSV-Fans per Banner: „Wir wollen Flutlicht“. Andere Bilder zeigen das moderne Radiogerät in Größe eines Backofens, das sich Familie Seeler 1959 kauft. Uwe Seeler als Postkarten-Käufer – stapelweise – in Belfast sieht man ebenso wie Uwe Seeler im Dampfbad. Das ist mal etwas anderes, als die 761.483. Erzählung davon, dass Seeler anderen Vereinen zugunsten des HSV abgesagt hat. Erfrischend. Alles richtig gemacht, Otto und Thomas Metelmann.





Dein kompetenter Gutachter auch für NRW!

**Kfz-Sachverständigenbüro
7 Tage / Woche erreichbar
01525 631 97 66**

Unsere Aufgabe ist Deine Zufriedenheit

100% rechtskonforme Gutachtenerstellung

- keine pauschalen Abzüge; kein Weglassen**
- Berücksichtigung ALLER Nebenkosten**
- Kalkulation mit regulären Werkstattlöhnen**
- kein Versicherungsbonus**

Datt Wunschdenken. Und die Realität.

Mahlzeit. Da kuckste doof, watt? Weder hat sich dein FC Schalke 04 nach der schlechtesten Säson der Vereinsgeschichte vom Spielbetrieb abgemeldet, noch iss SCHALKE UNSER, dein Fanzine für Amoröses, Pompöses und Poröses vonne Bildfläche verschwunden. Datt iss ein dickes Ding, ne?

Datt du auf den Schock ersma ein lecker Pilsen runterexen muss, datt kann ich allerbestens verstehen. Tüchtich Pils trinken war schließlich inne letzten Zeit die einzige Konstante auf Schalke, oder? Watt für 'ne Tante? Will die auch ein Pils? Kann se gerne haben.

Wasser läuft auch in diese Säson noch viel die Emscher entlang und dir als gewieften Kenner vom Elementarteilchen Schalke 04 brauch ich garantiert nich zu erklären, wie die Show hier läuft. Gewinnen wir zwei-, dreima hintereinander, dann iss der Mond voller Regenbögen, die Presse küsst die Augen vom Trainer, der Baumann macht ein Riesenjob, Ben Manga hat gekocht, der Rasen iss so grün wie schonn lange nich mehr und überhaupt, wo findet in zwei Jahren nomma datt Endspiel vonne Champions League statt und wie komm ich da jetzt schonn an Tickets?

Gut, da vermischt sich datt Wunschdenken mit die Realität. Abber, auch datt weiß du, gibbet zwei-, dreima ein auffe Mütze, ja, dann iss natürlich sofort Panhas am Schwenkmast: Ein Auge schielt auf Liga 3, ob RWE als Relegationsgegner in Frage kommt, der Rasen brennt, der Manga hat nur Invaliden geholt, der Baumann spricht schonn heimlich mit anderen Trainern sacht die

Presse (in 'nem Bezahlartikel, natürlich) und der Mond versteckt sich hinter dunklen Wolken.

Auch da vermischt sich die Realität mittem Wunschdenken, zumindest von einigen. Abber solche Extreme bisse hier auf Schalke eh gewohnt und die gehen dir doch komplett mit Karacho da vorbei, wo die Sonne nich scheint, oder? Wie kann datt anders sein, datt nach einer, sagen wir ma, ... nich so schönen, unangenehmen, dich leer zurück lassenden letzten Säson, an der, die runterzuspülen, deine Klospülung jetz noch arbeitet, dann an einem flauen Freitagabend gegen den von allen Experten genannten Aufstiegsfavoriten Nr. 1 ausse Hauptstadt unsere Hütte mit über 60.000 widder einma, bis auffen letzten Platz pickepackevoll iss und dich die Wucht, die Vorfreude, die Sehnsucht, der Glaube, die Unterstützung, die Lautstärke und die Choreo mit diesen einzichartigen Gefühl packt, datt datt nur hier gibt.

Und der Auftritt war jetz auch nich so von schlechten Eltern. Könnte genau so gernst weitergehen. Im Geringsten hätt ich nix dagegen, abber abwarten und Pils trinken, ne? Denn wie datt so iss mittem Wunschdenken und die Realität ...

... aalglatte Abzocker, Botox-Bräute, cholerische Checker, durchtriebene Dramaqueens, effekthaschende Esel und floskelfaselnde Fitnessstudioabonnenten - nein, nein, ich schwafel hier nicht vom Transfermarkt und Spielerberater und -beraterinnen oder von 'nem ganz normalen Abend in `ner Loge beim VfL Bochum. Nee, ich mein Reality TV.

Und datt verhält sich so`nn bissken so wie mit 'ner Flasche Bier im Kühlschrank. Eigentlich wills du gar ja nich. Abber du komms nich drum rum. Reality TV, da waren ja auch schonn ehemalige Fußballer wie Ailton kürzlich noch bei „Kampf der Realitystars“ am Start oder Ansgar Brinkmann, der bei „The Summit“ in Neuseeland dabei iss. Oder auch David Odonkor, Eike Immel, Thomas Häßler, die wenn man denn unbedingt wollte, bei „Promi Big Brother“ oder im Dschungelcamp sehen oder wegzappen konnte. Jo, und übber Max Kruse und die Flachzange Thorsten Legat müssen wir, glaub ich, gar nich reden, oder?

Und weil datt von diesen Reality TV inzwischen so viele Sendungen gibt, hat SCHALKE UNSER, dein realitätsnahes Fanzine für Trash- und Cash-TV für dich hier extra einen Schnell-Check der besten Reality-TV-Formate gemacht:

Die Verräter (RTL+)

Bisse ein Loyalere oder ein Verräter? Sonja Zietlow, die alte Schrapnelle, lädt 'ne Runde Promis in ein altes Schloss ein.

Eigentlich echt spannend, weil keiner weiß, wer am Ende der verlogenste Sack



**Wer Sponsoren kennt bitte melden bei:
m.tillmann@schalke04.de**

Saison 2025/2026

FC Schalke 04 Dauerkarte

**Veltins-Nordkurve
Stehplatz**

**Empfohlener Eingang:
Tor Nord**

Einlass nur für S04 Fans

Der Ticketverkauf erfolgt im Namen und für Rechnung des Schalke Unser e.V.
inkl. 0,75 Euro Beförderungskosten im Namen und für Rechnung Schalke Fan-Init e.V.

1312 / 1 / 131275 / 05.07.25 / 19:04 / sim



ist. Blöd iss nur, wenn's zu offensichtlich wird und Jürgen Klopp dabei iss.

The 50 (Amazon Prime)

Gar nich so einfach, gleich 50 sogenannte Promis in 'nem Schloss in Frankreich zusammen zu trommeln. Die Lösung fand sich schnell, denn wie auch bei einigen Fußballclubs hat sich Felix Magath angebietert: Abber seine alten Knickbusse sind noch fahrtüchtig. Und wo er grade dabei war, hat er für ein Spiel inne Arena auch noch den „Hügel des Leidens“ direkt wider aufschütten lassen.

Ex on the Beach (RTL+)

Aus Kostengründen wird die neue Staffel diesma nich in eine mexikanische Villa produziert, sondern in Campingzelten im Strandbad Plötzensee bei Berlin-Wedding. Abber ein Kandidat iss kurzfristig abgesprungen, krankheitsbedingt. Paul Seguin soll nämlich Magen/Darm haben. Schade.

Are you the one? (RTL+)

Zehn Perfect Matche? Darüber kann der Schalker nur müde lachen. Wir haben sogar elf. Und zwar jeden Spiel-tach. Und Boom Boom können wir auch. Dafür gibbet bei AYTÖ in Thailand sogar 'ne Böklunder, äh, sorry, Matchbox. Abber iss ja fast datt Gleiche, glaub ich.

Make Love, Fake Love (RTL+)

Hier so Wappen auffem Trikot küssen, weisse Bescheid.

Most wanted (Joyn)

Von drei Huntern verfolgt, immer wider unsichtbar bleibend, sich versteckend, klasse: Hatt nich' lang gedauert



Kein VRR Kombiticket

Am Veranstaltungstag dient diese Eintrittskarte nicht als Fahrkarte des Verkehrsverbunds Rhein-Ruhr (VRR). Der Benutzer hat somit keine freie Hin- und Rückfahrt zur bzw. von der Arena auf Schalke bis zum Betriebschluss. Dabei dürfen keine VRR-Verkehrsmittel sowie Nahverkehrszüge der Deutschen Bahn in der 2. Klasse (nicht aber ICE, IC, EC und IR) genutzt werden. Im Übrigen gelten nicht die Bestimmungen des Verkehrsverbunds Rhein-Ruhr.

Der Ticketverkauf erfolgt nicht im Namen und für Rechnung des FC Schalke 04 e.V. inkl. 1,07 Euro Bearbeitungsleistung im Namen und für Rechnung der BOGESTRA



Hier erhalten Sie alle Infos rund um die VELTINS-Arena

Wir verwiesen auf die Allgemeinen Geschäftsbedingungen, einzusehen in der Geschäftsstelle des FC Schalke 04 sowie unter www.arena-auf-schalke.de und www.schalke04.de

Diese Allgemeinen Geschäftsbedingungen (nachfolgend "AGB") gelten nicht für den Verkauf von Eintrittskarten und Dauerkartenabonnements (nachfolgend "Tickets") für Veranstaltungen des FC Schalke 04 sowie für das Rechtsverhältnis zwischen dem FC Schalke und dem jeweiligen Ticketinhaber. Beim Besuch einer Veranstaltung in der Arena auf Schalke unterliegt der Ticketinhaber der Stadionordnung der Arena auf Schalke, die auf der Internet-Seite www.arena-auf-schalke.de zu finden und in der Arena auf Schalke ausliegt. Bei Veranstaltungen an anderen Veranstaltungsorten gelten die jeweils ausliegenden Hausordnungen.



und Paul Seguin hat direkt als Kandidat zugesagt.

Der Bachelor (RTL)

Lothar Matthäus verteilt Rosen.

Destination X (Pro Sieben/Joyn)

Mit 'nem abgedunkelten Bus quer durch Europa reisen und dann raten müssen, wo man iss, datt wär auch watt für Granit Xhaka. Weg aus Leverkusen iss er nu' in England bei Sunderland gelandet.

Bei sein offiziellen Vorstellungsvideo meins du abber, datt er wirklich absolut keinen Penny Ahnung hat, wo er iss. Gib ma bei You Tube als Suche „Granit Xhaka Sunderland clueless“ (ahnungslos) ein, lohnt sich.

Ich bin ein Star - holt mich hier raus (RTL)

Schon fast ein Kassalla-Klassiker des Trash-TVs. Paul Seguin soll übrigens für die nächste

Ausgabe zugesagt haben. Gibt auch lecker Essen da.

Prominent Getrennt (RTL+)

Leroy Sané und der FC Bayern.

So, jetzt reicht datt abber, schließlich haben wir in unsere Arena der Versuchung den Kampf der königsblauen Realitystars und damit mehr als genuch ane Brause. Bissken schade allerdings iss schonn, wenn ich so überberleg, datt man wie bei den meisten Reality TV-Shows andere hier nich rauswählen darf. Ich würd direkt 17 Vereine nominieren. Na gut, vielleicht nich grade Nürnberg, abber dann 16. Und da haben wir datt widder datt Wunschdenken. Und die Realität.

Gutgeh'n, euer



FANLADEN
AUF DER SCHALKER MEILE
Kurt-Schumacher-Straße 120 | 45881 Gelsenkirchen

Komm vorbei!
Geöffnet ab 3 Stunden
vor jedem Heimspiel



Schalcker Fan-Initiative e.V. | www.fan-ini.com |    @schalckerfanini

Erstarrt im Ritual

(cbm) Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Also läuft auch die Abhandlung rassistischer Vorfälle immer gleich ab. Wir haben da unsere abrufbaren Rituale. Die sitzen perfekt und schützen uns vor anstrengender Konsequenz im Wollen und Handeln.

Und das geht so: Christopher Antwi-Adjey wird im Bruno Plache Stadion in Leipzig als „scheiß Nigger“ beschimpft. Nicht, weil Lok per se ein Fascho-Verein wäre – auch dort gibt es gegen Rechtsextremismus engagierte Menschen in der Fanszene und im Klub. Sie könnten offensichtlich mehr mutige Mitstreiter und mehr politischen Rückhalt gebrauchen, aber es gibt sie.

Problem: Wie überall in ost- und westdeutschen Fußballstadien besteht auch in Leipzig kein akuter Mangel an Rassisten. Und die können durch das fatale Zusammenwirken unterschiedlicher Akteure (unbeabsichtigt) beflügelt werden.

So schien Pressesprecher Carsten Muschalle zwar angemessen schockiert vom Kolportierten, als er sich vor laufender Kamera professionell ratlos dazu äußerte – wie man später auf der Pressekonferenz heraus-

hörte, dürfte er zu diesem Zeitpunkt jedoch schon geahnt haben, dass die Bestätigung des rassistischen Vorfalls kaum lange auf sich warten lassen würde.

Auf der PK ging André Schmidt von der Bild Leipzig nämlich bei einer Frage auf den Ort des Geschehens ein. Jenen „Block, der ja nun schon öfters Probleme gemacht hat“. Und wer dort schon öfter „Probleme“ gemacht haben könnte, hatten reichlich irritierte Schalke-Fans genau in jenem Umfeld, aus dem der Rassismus gegen Christopher Antwi-Adjey hervorgegangen war, fotografisch dokumentiert: selbstbewusst zur Schau gestellte Tattoos von „SA-Siggi (sic!) auf Männerwaden, tätowierte Hitlergrüße, die Abbildung der Reichsflagge mit eisernem Kreuz und weitere Erkennungsinsignien des Rechtsextremismus. Niemand schien gewagt zu haben, diese im Gefühl eigener Unantastbarkeit zur

Schau gestellte Überdosis Nationalismus am Stadioneingang in die Schranken zu weisen. Und eine bewusste Duldung solcher Nazi-Kackscheiße wäre auch nicht unbedingt ermutigender.

Dass im unmittelbaren Umfeld des Vorfalls Kinder auf den Schultern Erwachsener von kleinauf zu hören bekommen, was man so über dunkelhäutige Menschen denkt, macht es ebenfalls nicht besser.

Im Ergebnis ist die tolerierte Anwesenheit dieser bedrohlich auftretenden Personen aber zumindest eine glänzende Voraussetzung dafür, von Rassismus im Stadion nicht ganz so überrascht sein zu müssen, wie es das merkwürdig routiniert aufgeführte „Nichts Genaueres weiß man nicht“-Theater suggeriert. Field-Reporter Patrick Wasserzieher – sicher bemüht um journalistische Zurückhaltung – konnte offenbar nicht an-

ders, als den größtmöglichen Vorbehalt „falls es denn so gewesen sein sollte“ in den Raum zu stellen, und zwar unmittelbar nachdem ihm Christopher Antwi-Adjey den Rassismus-Eklat persönlich absolut glaubhaft bestätigt hatte. Ohne Gefahr zu laufen, gegen berufsethische Prinzipien zu verstoßen, hätte er diese Aussage zur Kenntnis nehmen können. So klang es fast danach, als würde die Glaubwürdigkeit des Betroffenen in Zweifel gezogen.

In weitaus größerem Ausmaß geschah dies dann tags darauf in der Facebook-Kommentarspalte unter der Entschuldigung des 1. FC Lokomotive Leipzig in Richtung von Christopher Antwi-Adjey. Der Verein hatte dort seine liebe Mühe, gestreuter Desinformation entgegenzutreten. Tapfer wiederholte er, dass der unter anderem mit Gil-Ofarim-Vergleichen als Erfindung oder Lüge in Zweifel gezogene Vorfall längst evident sei.

Da wirkte das eilige Einschwenken auf die Einzeltäter-Erzählung fast wie eine Beruhigungspille in Richtung der eigenen Anhänger, die partout nichts von Rassismus hören wollten und in einzelnen Fällen auch keinen Anlass für eine Entschuldigung einsahen.



Nur einer hat gerufen. Das ist wohl wahr. Aber abgesehen von Miron Muslic, der offenbar mit dem Prozedere noch nicht so vertraut ist und deswegen lästige Zusammenhänge zur Mitverantwortung aller herstellte, hakte niemand nach. Beispielsweise hätte man durchaus fragen können, weshalb die Zuschauer die Durchsage, diskriminierende und rassistische Äußerungen bitte zu unterlassen, mit derart lautstarkem Unmut quittiert hatten.

Miron Muslic' Einwand, das ganze Stadion habe ein Gefühl für den Grund der Spielunterbrechung gehabt, aber sich dennoch 120 Minuten wütend am Beleidigten abregiert, brachte die Einzeltäter-Ausflucht ins Wanken, mit der üblicherweise immer alle so zufrieden sind. Tatsächlich war die Atmosphäre geeignet, einen Einzeltäter im Glauben zu lassen, er habe als legitimer Vollstrecker der Mehrheitsmeinung gehandelt.

Einen ungleich anständigeren Gegenentwurf dazu hat das Stadion beim Pokalspiel Stahnsdorf-Lautern beherzigt: Sich nicht mit dem Täter gemein machen, Täter identifizieren, Rassismus aus dem Stadion begleiten, Konsequenzen! Lautstarke, aktive Ablehnung von Rassismus anstelle der Bestärkung sogenannter Einzeltäter. Dafür braucht es ein wahrhaftiges Problembewusstsein, Solidarität mit den Richtigen, viele mutige Verbündete und Entschlossenheit im Handeln.

Eine solche Haltung dürfte Asa-Spezi Otto Addo gefallen. Der versucht seit Jahren mit viel Geduld zu vermitteln, warum Rassismus nicht einfach verschwindet, indem wir notorisch die immer gleichen Betroffenen- und Solidaritätsbekundungen abspulen. Er äußerte nach den Vorfällen: „Rassismus im Fußball ist kein Unfall und kein Randphänomen – er ist systemisch.“ Addo betonte, das Problem Rassis-

mus im Fußball müsse zur Chefsache erklärt werden. Hermann Winkler wäre als Vize-Präsident des DFB und Präsident des Nordostdeutschen Fußballverbandes ein solcher „Chef“.

Nun ist Winkler zwar ein umtriebiger Funktionär und politisch in der CDU engagiert, aber ob der Kampf gegen Rassismus in seiner persönlichen Agenda Priorität vor seiner 2016 geäußerten Forderung hat, bei entsprechender „bürgerlicher Mehrheit“ eine Koalition mit der AfD anzustreben, ist uns nicht abschließend bekannt.

In Leipzig war er übrigens auch. Und hatte gegenüber

der Deutschen Presseagentur sehr eindringlich gefordert: „Bei aller Notwendigkeit dieser ersten Themen, hört auf mit Spekulationen und Schuldzuweisungen, bevor nicht Spielbericht und Ergebnisse der polizeilichen Befragungen ausgewertet sind.“ Das klingt einerseits sehr vernünftig, aber riecht zugleich doch arg nach „nicht zu viel Staub aufwirbeln, bitte“.

Mit seiner persönlichen Auswertung war er zu dem Zeitpunkt bereits fertig. Er hatte als Zaungast der Veranstaltung „keine fremdenfeindliche Stimmung wahrgenommen“. Ohne seinen Ansichten Gewalt anzutun, können

wir festhalten, dass er sich da ein bisschen geirrt hat.

Otto Addo wird wohl noch viele weitere, vielversprechendere Verbündete im Kampf gegen Rassismus für die DFB-Chefsache „Anti-Rassismus“ ausfindig machen müssen: Ob Chef oder nicht, wir müssen raus aus den Ritualen, die nichts wollen. Unser Umgang mit Rassismus deckt allzu oft bloß sämtliche Bedürfnisse derjenigen ab, die nicht von Rassismus betroffen sind. Weil wir perfektioniert haben, mit geringstem Aufwand auf der richtigen Seite wahrgenommen zu werden. Wobei uns selbst und anderen kaum noch auffällt, wie geschäftig wir daraufhin arbeiten, end-



lich wieder nichts zu tun. Das unterscheidet uns kaum von Funktionären, die nur zehn Sekunden Betroffenheit heucheln, den Stellenwert herunterspielen und dann sagen: „Und jetzt bitte weiter im Hochglanzprodukt.“ Alle sechs Monate eine inhaltsleere Botschaft bei einem Länderspiel? Ändert genau gar nichts.

Auch wir, die „Fanzeitung gegen Rassismus“, waren uns einen Tag nach dem Vorfall schon nicht mehr ganz sicher, ob nicht schon alles dazu gesagt ist. Dabei sollten wir zumindest Fragen stellen: Wie lange wollen wir jetzt auf dem Status verharren, dass Rassismusbetroffene sich einmal kurz

beschweren dürfen, sofern sie immer schön lieb das Opfer geben und nichts wollen, wonach wir dann gönnerhaft unsere drei Sätze runterlabern, bevor es ohne Konsequenzen für Rassisten weitergeht?

Hat unsere schnell abgehackte Spontanempörung unbequeme Konsequenzen für Rassisten? Nein, im Gegenteil: So schadete die exzessiv auf Empörung ausgelegte Verbreitung des Sylt-Videos dem eigentlichen Anliegen massiv. Rechte Kreise profitierten von einer zustimmenden Gegenbewegung zur allgemeinen Empörung. So erzeugt multiplizierte Empörung oft eine massenme-

diale Gegenempörung, die das Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft Jena einst „Flugsandeffekt“ nannte.

Wir brauchen also den nächsten Schritt: Veränderung durch echte Konsequenzen. Und eine letztlich auch begriffene Entwicklung zur nachhaltigen Entsolidarisierung mit rechtsextremem Gedankengut.

Und dem zunächst in der Anonymität abgetauchten Rassisten von Leipzig, an dessen Identifikation der 1.FC Lok arbeitet, sei gesagt: „Niemand hier ist ein ‚scheiß Nigger‘! Jimmy ist ein Junge aus Hagen und ein Schalcker!“



Und geh'n die Schalk wünsch ich mir m



Mit Rot nix los

Braunschweig – Schalke 0:0
18. Januar 2025

(mg) Die Freude auf das erste Spiel im neuen Jahr war riesig. Schließlich konnte die Mannschaft in den letzten drei Spielen vor der Winterpause endlich zeigen, was in ihr steckt. Mit starken Spielen in Paderborn, gegen Düsseldorf und beim SV aus Elversberg konnten sieben von möglichen acht plus eins Punkten eingefahren werden. Die meisten Schalker hatten mit maximal einem

gerechnet. So hofften alle, dass die Mannschaft in der Winterpause diese Leistungen konservieren und vielleicht sogar noch ausbauen konnte. Doch wir sind halt immer noch der FC Schalke. Aber fangen wir vorne an.

Das Spiel in Braunschweig sollte endlich mal wieder eine Regio-Tour werden. Wir trafen uns sehr früh morgens in Gelsenkirchen und machten uns auf den Weg. Die Fahrt nach Braunschweig verging wie im Flug. Wie bei jeder Regio-Tour kommt man mit so vielen Schalkern

ins Gespräch wie bei keiner anderen Anreise. Nachdem also dem halben Zug „Hallo“ gesagt wurde, ging es mit Bussen vom Hauptbahnhof weiter in Richtung Stadion. Das Konzept mit den Bussen funktionierte mies und es dauerte eine ganze Zeit, bis alle Schalker endlich am Stadion angekommen waren.

Ich hatte für dieses Spiel einen Sitzplatz und somit die beste Sicht auf das Spiel. Im Nachhinein wäre ich lieber im Steher gewesen und hätte durch die Fahnen einen Großteil des Spiels verpasst.

ker auf die Reise ...

nur, dabei zu sein

Man hatte das Gefühl, als wären die drei Spiele zum Ende der Hinrunde nie passiert. Die Mannschaft spielte ideenlos wie immer und wir konnten uns kaum nennenswerte Chancen erspielen. Lediglich einen Konter hatten wir als Moussa Sylla allein auf das Tor zulief. Leider wurde er in letzter Sekunde von einem Braunschweiger per Notbremse gestoppt. Der Braunschweiger bekam daraufhin die Rote Karte und Schalke einen Freistoß. Wäre Sylla doch nur einen Meter weiter gekommen hätte es einen Elfmeter für uns gege-

ben und dann vermutlich auch einen Sieg. Den fälligen Freistoß schoss Paul Seguin in lächerlichster Manier über den Kasten, nachdem er gefühlt 04 Minuten brauchte, um endlich anzulaufen

Diesem Meme kann er sich sicher sein. Da unsere Schalcker sich keine weiteren Chancen erspielen konnten, ging es dann mit einem 0:0 im Gepäck zurück Richtung Gelsenkirchen. Die Rückfahrt verlief wenig spektakulär; lediglich die Nachahmungen des Seguin-Freistoßes sorgten für reichlich Belustigung.

Trittbrettfahrer- Heiko halt's Maul

Köln – Schalke 1:0
9. Februar 2025

(cm) Alles, was man in Köln nicht erfahren möchte, ist, wie „datt Trömmelsche jeht“. Dieses schmissige Karnevals-Geflöte nicht hören zu müssen, avanciert an jenem Sonntag im Februar zur inoffiziellen Schalcker Spieltags-Mission. Man ist bescheiden geworden.

Nach dem gemeinsamen Schnellfrühstück in Wup-





pertal begeben wir uns auf Einladung des Redaktionsmitglieds Astrid nach Köln. Die Anreise zur gewöhnungsbedürftig bleibenden Sonntags-Anstoßzeit mündet an der Seite meiner hünenhaften Begleiterin im endlosen Eingangsgedränge. Direkt hinter dem Gästesektor des Stadions mit dem erfreulich steilen Oberrang.

Allem Geschiebe zum Trotz kommt es dort zu allerhand leutseligem Austausch gut gelaunter Schalcker und Kölner. Ich werfe die These auf, der FC werde „schwere Beine haben“. Schließlich stecke denen die Pokalniederlage in Leverkusen in den Knochen. Obwohl mir Kölner versichern, ihr junger Damian Downs könne immer rennen, sollte ich Recht behalten. Was für Schalke im Anschluss allerdings weder Grund noch Veranlassung zu sein scheint, Köln nennenswert in eine aufreibende Auseinandersetzung zu involvieren. Im Gegenteil: Der mitfühlende So4 erspart dem trägen Gegner, dem Bayer einige Tage zuvor noch beherzt die Luft aus den Reifen gelassen hatte, über weite Strecken des Spiels die Teilnahme an kräftezehrendem Fußball.

Und weil wir Schalcker sogar an eigenen Geburtstagen Geschenke verteilen, schenkt



der großherzige, aber eher flachbrüstige Memo Aydin dem ziemlich auf Sparflamme kickenden Gegner sogar noch dessen Lieblingsergebnis: Ein 1:0! Perfekt per Brustrückgabe aufgelegt, Linton Maina und Damian Downs können ihr Abwehrslapstick-Glück kaum fassen und drehen jubelnd ab. Die 6000 Schalcker im Stadion flüchten sich in Kölsch. „Geh’ mir weg, Trömmelsche!“

Die Megachance zum Ausgleich vergibt in der Nachspielzeit leider Kenan Karaman. Ich trage Frust in mir. Für mein Empfinden erdulden die übrigen Auswärtsfahrer die Situation geradezu übermenschlich beherrscht. Und während die allermeisten Kölner in den gemischten Blöcken faire Gewinner sind, entblöden sich in deren Schlepptau irgendwelche Gelegenheits-BxB-Heikos dazu, jedem

auch nur ansatzweise verfügbaren Schalcker Schmähungen ins Gesicht zu lachen. Einige Reihen oberhalb clownt einer ‘rum, der mehr Junggesellen-Abschieds-Anhängsel als Fußballfan zu sein scheint.

Meine erste Eingebung hätte keinesfalls in das ansonsten friedliche Umfeld des Blocks gepasst. Ähnlich wie einst Werner Hansch zügele ich mich also mit dem Gedanken, „ich darf mich jetzt selber nicht übertreiben“. Aber ich zügele mich wenig genug, um zumindest etwas Unsicherheit bezüglich der

Unantastbarkeit seiner Narrenfreiheit im Gesicht des provozierenden Dortmunders aufkommen zu lassen. Trotzdem bin ich mir minimal unangenehm dabei.

Nach dem Schlusspfiff fliegen noch ein paar Kölner Polenböllern über den Sichtschutz zum Gästesektor, was aber im Schalcker Lager mit der Gelassenheit einer Hindu-Kuh aufgenommen wird. Zumindest die imposant einheitlich gekleidete königsblaue Fanszene hatte etwas früher am Morgen vor dem Spiel bereits einen kleinen Coup gelandet, über den

Und geh’n die Schalcker auf die Reise ...

... wünsch ich mir nur, mehr davon zu lesen. Noch mehr Auswärtsberichte findet ihr unter:

schalke-unser.de/auswaerts



auch nach dem Schlusspfiff in den Katakomben noch gefeiert wird. Nur so viel: Es soll wohl nicht der schiere Zufall allein gewesen sein, der eine überaus stattliche Anzahl Schalcker mit identischen Flausen für die Vormittagsgestaltung auf einen gemeinsamen Stadtrundgang durch die halbe Domstadt geführt hatte. Eine selbstlose Entscheidung zur Entlastung

der örtlichen Verkehrsmittel. „Die Schalcker die sind da“ und so.

Nach dem Spiel bereichert sich dann noch die Ehrenfelder Gastronomie an unserem Hunger. Wir dürften rückblickend betrachtet nicht die einzigen Schalcker gewesen sein, die, über die unzähligen Lokalitäten verteilt, den Themenkomplex „Was so

alles im Argen liegt“ zu besprechen hatten.

Wenigstens so tun wäre schön

Darmstadt – Schalke 2:0
23. Februar 2025

(mg) Das nächste Auswärtsspiel der Saison führte uns nach Darmstadt. Für viele meiner Freunde war es das erste Auswärtsspiel dort, da sie aufgrund der sehr schlechten Kartenlage im Aufstiegsjahr keine Chance hatten, eines der begehrten Tickets zu ergattern. Die Spiele davor waren einfach zu lange her, da ging ein Großteil noch in die Schule.

Wir hatten uns für dieses Spiel entschieden, per Bus anzureisen. Bei sehr angenehmen Temperaturen fuhrten wir in der Stadt der 1000 Feuer los. Die Fahrt verging bei einigen Bierchen und spannenden Gesprächen wie im Flug. Zum ersten Mal parkten wir auf dem neuen Gästeparkplatz und mussten somit nicht den Waldweg zum Stadion nehmen. Was uns aber dann am Einlass erwartete, war gelinde gesagt eine Katastrophe. Ich habe noch nie so lange und dicht gedrängt am Einlass gestanden. Es dauerte eine halbe Ewigkeit, endlich ins Stadion zu kommen, und aufgrund des Drucks der anderen

**ZECKEN-
gegen
BORUSSELLOSE
SCHUTZ**

Schluck-Impfung

Zeckenklatsche mit
Impfbuddel 0,7 Liter jezz
inn Schopp statt ~~32,98 €~~

bääam 29,04 €

Schalcker
Schutz / Impfung

zeckenklatsche Schalcker
Schutz / Impfung

www.schalke-schnaps.de

Menschen bin ich sicherlich zwei Zentimeter schmaler geworden.

Nachdem ich dann doch endlich drin war, suchte ich mir meinen Sitzplatz für das Spiel. Im Vergleich zum alten Stadion ohne Dach wirkt der neue Gästeblock doch etwas lieblos. Immer noch besser als andere Stadien, aber dennoch wird nicht der gleiche Charme versprüht wie früher.

Das Spiel war gefühlt schon wieder vorbei, bevor es auch nur richtig angefangen hatte. Keine fünf Minuten waren gespielt, da stand es nach einem Doppelpack von Isaac Lidberg schon 2:0 für die Lilien. Das einzig Schöne daran war, dass man wohl eine der besten Torhymnen der 2. Bundesliga bestaunen durfte. Ansonsten war wenig Schönes am Spiel. Gerade von Schalcker Seite kam gar nichts und man hoffte nach 20 Minuten eigentlich schon, dass das Spiel endlich vorbei ist. Nachdem sich Zaid Amousou-Tchibara dann auch noch das Kreuzband gerissen hatte, war endgültig Ende. Das Spiel verloren wir schlussendlich auch mehr als verdient mit 2:0.

Man kann schon sagen, dass es schön wäre, wenn die Mannschaft wenigstens so getan hätte, als wolle sie die-



ses Spiel gewinnen. Den Eindruck konnte man über 90 Minuten aber nie gewinnen. Die Heimfahrt verlief ohne nennenswerte Probleme, aber den Spaß haben wir uns von den Jungs auf dem Rasen auf jeden Fall nicht zerstören lassen.

Auswärts kann auch Spaß machen

Hertha - Schalke 1:2
8. März 2025

(mg) Anfang März ging es für unsere Königsblauen mal wieder in die Bundeshauptstadt. Mit einem Sieg im Heimspiel gegen Münster eine Woche zuvor machte sich meine Reisegruppe mit dem ICE auf in Richtung Berlin. Die Fahrt verlief ohne

große Zwischenfälle und wir konnten überpünktlich in Berlin landen. Vom Bahnhof in Spandau ging es dann mit der S-Bahn Richtung Olympiastadion. Dort angekommen erwartete uns schon ein großer Teil der Schalker. Es konnte mal wieder eindrucksvoll unter Beweis gestellt werden, warum wir auf Platz 1 der Auswärtsfahrer in ganz Deutschland stehen. Mehr als 25.000 Schalker hatten sich auf den Weg gemacht. Das soll uns mal einer nachmachen, vor allem wenn man sich anguckt, was wir jede Woche auf dem Rasen ertragen müssen.

Nach einer halben Ewigkeit waren wir dann endlich durch die Einlasskontrollen. Man wundert sich doch immer wieder, wie es jedes

Jahr schlechter wird. Verwundert hat uns dies aber nicht, schließlich bekommt die Hertha ihr Stadion ja kaum mal voll. Vor dem Block war dann wieder die zweite Kontrolle und auch da hat es wieder einiges an Zeit gebraucht. Wofür es diese zweite Kontrolle gibt, versteht auch niemand. Die Zeit bis zum Anpfiff verging wie im Flug.

Was während der 90 Minuten und darüber hinaus passierte, war einfach nur Wahnsinn. Die Stimmung auf den Rängen war phänomenal. Lange war ich nicht mehr bei einem Auswärtsspiel, bei dem ich so viel Spaß hatte. Über das ganze Spiel hatten die Schalcker die Stim-

mungshoheit im Olympiastadion. Dass unsere Jungs auf dem Rasen das Spiel noch mit 2:1 gewinnen konnten, tat sein Übriges. Auch nach dem Ende des Spiels hatte man nicht den Eindruck, als wolle auch nur ein einzelner Schalcker nach Hause. Auch Minuten nach Abpfiff sorgten wir für eine brachiale Lautstärke. Der Heimweg per ICE verlief ähnlich entspannt wie der Hinweg. So einen gelungenen Tag darf es gerne häufiger geben.

Ohne VAR nix los

Fürth - Schalke 3:3
30. März 2025

(mg) Nach der Länderspielpause sollte es für unseren

königsblauen So4 ins Frankenland nach Fürth gehen. Die ach so liebe DFL hatte das Spiel unserer Freunde vom Club in Regensburg natürlich zeitgleich angesetzt, weshalb viele Freunde aus Franken dem Spiel nicht beiwohnen konnten. Dennoch starteten wir unsere ICE-Tour aus Essen in aller Frühe um kurz nach 6 Uhr. Die Fahrt verlief ohne Probleme und wir hatten unseren Spaß. Zu den Highlights gehörte einerseits die Zugbegleiterin, die allen mit ihrem Fränkischen Akzent ein Lächeln ins Gesicht brachte und dazu noch eine kleine Überraschung für ihre „Lieblingsgäste“ parat hatte. Kleiner Tipp: bei Reisen im ICE die Zugbegleiter immer



mal fragen, ob man nicht der Lieblingsgast sei. Andererseits war unsere Marktumfrage zum Thema Knoppers hoch im Kurs. Gefühlt jeder an uns vorbeilaufende Fahrgast wurde nach seiner Knopper-Vorliebe gefragt: mit Erdnüssen oder ohne? Ein Kollege hatte sich vorher lautstark bei uns über die veränderte Rezeptur aufgeregt und somit für viel Unterhaltung gesorgt.

Nach knappen fünf Stunden kamen wir dann endlich in Nürnberg am Hauptbahnhof an und konnten ohne Problem mit einer Regio-Bahn den kurzen Weg in die Westvorstadt von Nürnberg zurücklegen. In Fürth selbst durften wir vom Bahnhof zu Fuß bis zum Stadion laufen. Nach einer gefühlten Ewigkeit durch Felder und Wohngebiete waren wir dann endlich am Stadion und konnten uns den ewig dauernden Einlasskontrollen stellen. Die Zeit bis zu Beginn des Spiels verbrachten ein Freund und ich damit, die beim Spiel davor angebrachten Magdeburg-Aufkleber von der Balustrade des Sitzers zu kratzen.

Das Spiel hätte nicht besser starten können. Bereits in der 10. Minute konnte Karaman einen katastrophalen Fehlpass eines Fürthers ausnutzen und aus sehr spitzem



Winkel den Ball zum 0:1 in den Maschen unterbringen. Hatte man gehofft, dass unsere Jungs damit wieder Aufwind spüren und weiter nach vorne spielen, wurde man mal wieder enttäuscht. Nach kurzer Zeit gelang den Fürthern der Ausgleich. Das Tor wurde allerdings eine gefühlte Ewigkeit vom Videoschiedsrichter überprüft.

Eine besondere Neuerung durften wir dabei auch bestaunen: Zum ersten Mal habe ich erlebt, dass der Schiedsrichter seine Entscheidung über die Stadionlautsprecher durchgegeben hat. Kann ich auch drauf verzichten. Anschließend kam Fürth immer besser ins Spiel

und übernahm die Kontrolle. Zuerst rettete unserer Elf noch der Pfosten, in der 25. Minute gab es dann allerdings einen mehr als fragwürdigen Elfmeter für das Kleeblatt. Diesen Angriff auf die Gesundheit des Fürthers guckte sich der VAR allerdings nicht an. Mehr als lächerlich.

Nachdem Loris Karius den Elfmeter gehalten hatte und der Ball im Nachschuss doch noch rein ging, prüfte der Kölner Keller, ob ein Foulspiel an Karius vorlag. Leider war dies nicht der Fall und Fürth ging mit 2:1 in Führung. Wenige Minuten später hatte Schalke dann erneut Pech: Bei einem langen Ball



verletzte sich Karius und musste durch Justin Heekeren ersetzt werden.

Kurz nach der Pause konnte Fürth dann durch einen Konter noch das 3:1 erzielen. Ab der 80. Minute wachten unsere Knappen dann doch endlich auf und wurden stärker. Amin Younes konnte mit einem sehenswerten Treffer in der 85. Minute den Anschluss erzielen. In der 5. Minute der Nachspielzeit gelang Schalke durch Moussa Sylla dann doch noch der Ausgleich. Dachten zunächst alle. Aber auch hier musste der VAR erneut prüfen und wieder dauerte es eine halbe Ewigkeit bis endlich klar war, dass Schalke doch noch einen Punkt aus Franken entführen konnte. Der

Heimweg verlief ohne große Probleme und Ereignisse und so war man kurz vor Mitternacht wieder in seinem Bett.

Die zwei Fragezeichen

Regensburg – Schalke 2:0
13. April 2025

(shorty) Endlich war es so weit. Regensburg auswärts. Damit winkte einer der letzten noch nicht errungenen Stadionpunkte in der zweiten Liga.

Also ab mit einer Freundin entspannt Richtung Süden. Nach einer gechillten Fahrt erwartete uns vor Ort ein „kleines“ Parkchaos. Dies war der phlegmatisch wirkenden Polizei geschuldet, die – wie so oft, wenn Schal-

ke kommt – völlig überfordert mit den vielen Menschen war.

Nach reichlich zäher Parkplatz-Zuweisung starteten wir ungläubig auf die lange Schlange, die sich vor dem einzigen Parkautomaten bildete. Sofern einen das noch nicht auf die Palme gebracht hatte, war es dann spätestens die Tatsache, dass man nur in bar zahlen konnte. In Asi-Erich-Manier wurde daraufhin sämtliches verfügbares Münzgeld durch die Reihe getauscht, bevor es endlich ins Stadion gehen konnte.

Perfekter Sitzplatz, mit – für kleine Menschen ein Feiertag – freier Sicht auf das Spielfeld. Schnell füllten sich die

Plätze mit vielen bekannten Gesichtern. Plötzlich stupste mich meine Freundin an: „Wer sind denn die beiden da rechts unten?“

Mein Blick schweifte zu den besagten Personen. Ratlosigkeit in meinem Gesicht. „Keine Ahnung!“ Offenbar galt das jedoch nicht für andere Besucher, die die beiden eifrig um Selfies und Autogramme baten. Ich beugte mich nach vorne und fragte den Sohn eines Freundes, ob

das eventuell Influencer seien. Er schaute rüber und sagte: „Kenne ich auch nicht. Aber ich bin auch eher Gladbach-Fan!“ Ok, Letzteres würde ich noch mit dem Papa diskutieren. Ich war es leid. Dann eben schnell ein Foto knipsen und es einem Freund schicken. Mal sehen, ob der die Typen kennt. Bis zur Antwort wurden dann schon mal die Louis Vuitton-Schuhe gegoogelt und die Porno-Paule-Brille, die mit Sicherheit auch nicht preis-

wert war. Es dauerte nicht lange und es kam die Nachricht zurück: „Verarschst du mich?“

„Äh nee, nicht wirklich.“ (Zu meiner Entschuldigung: Ich beschäftige mich tatsächlich seit Jahren nicht mehr mit dem Kader. Immer, wenn ich glaubte, „jetzt kenne ich alle“, waren sie sowieso schon wieder weg.) „Also keine Influencer?“, fragte ich nochmal vorsichtig. Ich konnte den Stirnklatscher



bis nach Regensburg spüren. Es waren Ron-Torben Hoffmann und sein Buddy Lino Tempelmann, die inzwischen beide bei Eintracht Braunschweig ihr Glück suchen. Das Rätsel war Gott sei Dank gelöst.

Die quälenden 90 Minuten des Spiels bedürfen an dieser Stelle keiner Worte – so unterirdisch war es letztendlich. Wir verloren 2:0 und das zu Recht. Mit einem Stadionpunkt im Gepäck und genug Schokolade aus einem Outlet auf der Heimstrecke ging es zurück ins Ruhrgebiet.

Ist die Saison bald vorbei?

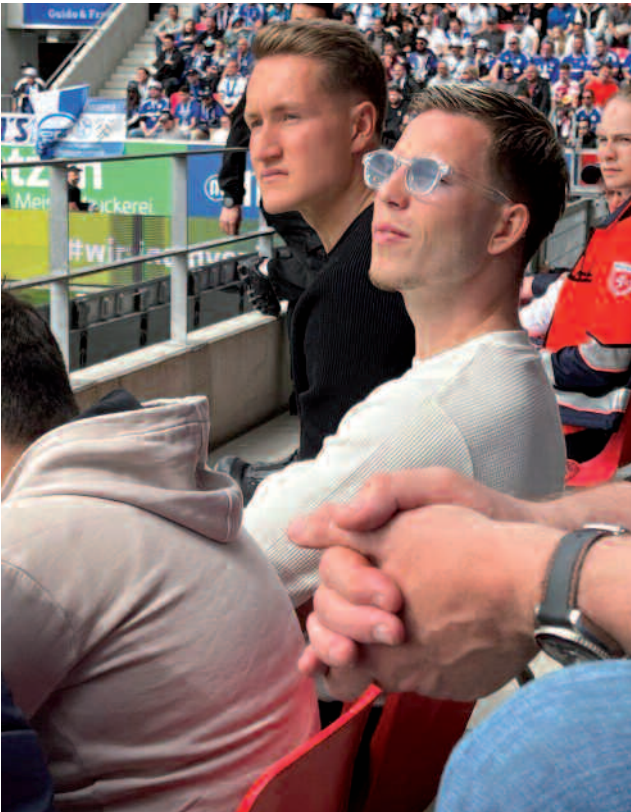
**Lautern – Schalke 2:1
27. April 2025**

(mg) Zum Glück ist diese Saison bald endlich vorbei. Es fällt mir immer schwerer, von meinen Auswärtstouren zu berichten. Man versucht immer bei jedem Spiel das Positive zu finden und euch als Lesern von einer großartigen Tour oder einem schönen Spiel zu berichten. Aber langsam kann und will ich nicht mehr. Dieser Verein schafft es immer wieder und

wieder, einem die Laune zu vermiesen. Da übertünchen selbst die geilsten Auswärtstouren nicht mehr das Spiel unserer Mannschaft auf dem Rasen. Ich hoffe einfach, dass die Saison bald endlich zu Ende ist und wir alle unsere Sommerpause genießen können.

Aber ganz ohne Bericht will ich euch dann doch nicht stehen lassen. Also fangen wir mal an: Ich hatte mich für die Tour nach Kaiserslautern für die Anreise per Bus entschieden. Überraschend spät rollte unser Bus aus Gelsenkirchen Richtung Pfalz. Die Fahrt verging wie im Flug. Bei einigen Kaltgetränken wurde sich mal wieder über unseren S04 aufgeregt.

Dennoch hoffte man natürlich wieder auf die drei Punkte, auch wenn das wie in der Vergangenheit mal wieder nichts werden sollte. Nachdem wir endlich in Kaiserslautern angekommen waren, zeigte sich einmal mehr der Vorzug einer Bus-tour auf den Betze. Wir mussten nicht wie die ganzen Autofahrer den kompletten Berg hochlaufen, sondern wurden entspannt mit den Bussen bis vor den Gästeblock gefahren. Allein der Gedanke an die ganzen Treppen sorgt für Schweißperlen im Gesicht.





Nach der Einlasskontrolle ging ich direkt auf die Sitzplätze im oberen Bereich des Gästeblocks, um eine Freundin zu besuchen, welche aufgrund eines Unfalls leider nicht mehr so oft bei unseren Spielen sein kann. Es ist immer wieder schön, wenn man seine Freunde wieder sieht. Ich hoffe das funktioniert jetzt endlich wieder öfter.

Zum Spiel gibt es mal wieder nicht viel zu sagen. Eine wirkliche Chance hatten wir gegen den FCK nicht. Die verdiente 2:1-Niederlage war also mal wieder keine große Überraschung.

Die Busfahrt nach dem Spiel verlief ohne Zwischenfälle. In der Stadt der tausend Feuer angekommen, wurde dann nochmal der Dönermann des Vertrauens aufgesucht, bevor es dann ins Bett ging.

Mit 63 das erste Mal auswärts

Düsseldorf - Schalke 2:0
10. Mai 2025

(mag) Nach monatelangem Warten auf eine Auswärtskarte, da ich sehr weit hinten in der Rangliste war, sollte es gegen Düsseldorf soweit sein. Voller Vorfreude auf das Erlebnis fuhr ich mit Freunden zum Spiel. Schon auf dem Fußweg zum Stadion

wuchs meine Anspannung, was mich erwarten würde.

Am Zugang musste ich mir noch den Fischerhut besorgen, der mir leider ein wenig zu groß war. Man musste über sehr viele leere Flaschen steigen und kam sich, durch die Absperrungen, vor wie Schweine, die zur Schlachtbank getrieben werden. Nach den Einlasskontrollen ging es auf die Suche nach dem Block. Dieser war schon sehr





gefüllt und ich musste mir einen Weg durch die Masse suchen. Es ging viele steile

Treppenstufen hoch. Oben angekommen, konnte man nicht mal die Anzeigentafel

sehen. Dafür war das Bild der vielen Schalker Fischerhüte einzigartig anzugucken.



Da gab es auch schon den Anpfiff. Zu dem Spiel gibt es nicht viel zu berichten. Es war, wie immer in dieser Saison, sehr bescheiden und es war gut, dass es nur noch ein Heimspiel gab und die Saison endlich ihr Ende fand. Die Stimmung und der Support auf den Gästerängen waren trotzdem gut. Wir hatten auch viel Tifomaterial dabei. Nach dem Schlusspfiff gab es ein Pfeifkonzert für die Mannschaft und die Ränge leerten sich sehr schnell.

Die Rückfahrt verlief unspektakulär, so dass wir gut wieder zu Hause ankamen. Mein Fazit für den Tag: Es war ein tolles Erlebnis des ersten Auswärtsspiels und

ich hoffe, dass ich in der neuen Saison mehr Karten für die Spiele bekomme und dort dann auch einen besseren Fußball erleben werde können.

Remmert und dann lange nichts

RW Ahlen – Schalke 0:3
20. Juli 2025

(rk) Genau 80 Jahre nach dem ersten Spiel von damals noch TuS Ahlen hieß der Gegner von inzwischen Rot-

Weiß Ahlen erneut FC Schalke 04. Bei allerschönstem Sommerwetter machten wir uns mit der Westfalenbahn auf zum Wersestadion, das echt oldschool daherkommt. Hier riecht man den ehrlichen Fußball schon am Eingangstor und bekommt hinter der Gästetribüne eine exzellente Bratwurst geboten.

Einen Tag nach dem torlosen Test gegen Twente durfte diesmal die vermeintlich zweite – und dritte – Garde

ran. Die Devise vor dem Spiel schien zu sein, dass es heute um einen Kaderplatz geht. Einige nutzten diese Chance, wie Peter Remmert, der in der ersten Halbzeit ständiger Unruheherd im Angriff war und auch zum frühen 2:0 traf. Zuvor staubte Felipe Sánchez zum 1:0 ab. In der zweiten Halbzeit köpfte Max Grüger noch das 3:0, danach verflachte das Spiel immer mehr. Die letzten 30 Minuten kamen einem dabei vor wie die letzten 80 Jahre der Ahlener Vereinsgeschichte.



Der Indianer ist tot!

(bob) Ein mit allen Wassern gewaschener Schalker vor dem Herrn und jahrelanger Stadionfreund gibt seinen Abschied von seinem Herzensclub. Nicht für lange, für ein paar Jahre vielleicht, aber wer weiß das schon:

Clive, einer, der oft vor dem Ehrenrat von Schalke stand. Der Erfinder von „Steht auf, wenn ihr Schalker seid“, der beim UEFA Cup Spiel 1997 im portugiesischen Braga das erste Mal blank zog, der nie vergessen konnte, dass Möl-

ler einst ein Weichei war, und dem diese Einstellung sehr viel Ärger einbrachte – eben der geht nach Nottingham, des Studiums zum Mediengestalter wegen. So etwas muss natürlich einen gebührenden Abschluss ha-

ben. Wenn Olaf Thon ein Abschiedsspiel bekommt, sollte etwas in der Art auch von seinen Kumpels möglich sein. Es musste halt für Clive etwas Besonderes her. So wurde kurzerhand beschlossen, einen Themenabend bei einem Schalker Spiel zu propagieren. Motto, man war sich schnell einig, sollte beim Auswärtsspiel in der ersten Pokalrunde gegen die Bayern-Amateure „Indianer“ sein. Das Spiel war Samstag abends, und so traf man sich schon Freitag mittags in Köln, um genug Zeit für die Anreise zu haben.

Was Clive nicht wusste, die Kollegen piffen auf die Absprache und kamen geschlossen in Clives neuem Wahlheimatdres. Vier Robin Hoods und ein Bruder Tuck treffen also einen Tag vor dem Abschiedsspiel auf einen verdutzten Indianer, um danach gemeinsam die 600 Kilometer weite Anreise anzutreten. Auf dem Weg in den Süden fiel die Entscheidung, ob man sich das Pokalmatch Schweinfurt gegen



Union Berlin angucken wolle, 100 Meter vor der Autobahn-Ausfahrt „Schweinfurt“: Einer fragte, ob man gucken wolle, alle brüllten innerhalb von fünf Sekunden „ja“ und schon war man von der Autobahn runter.

Dann wurden die erstbesten Vertreter der Grünen Minna gefragt, wie man am schnellsten zum Ground komme, das Match lief ja bereits: So ging es also mit Eskorte zum Stadion-Sondereingang. Wer will schon für ein unterklassiges Spiel Eintritt zahlen?

Robin Hoods: „Hallo, wir sind der Trupp für die Pause.“

Ordner: „Aha!“, und schaut auf vier Robin Hoods, einen Bruder Tuck und einen Indianer.

Robin Hoods: „Wir machen eine Performance in der Pause.“

Ordner: „Aha, da funk ich mal den Stadionsprecher an.“

Stadionsprecher: „Ich weiß von nichts, bei mir auf dem Zettel steht nichts.“

Robin Hoods: „Ja, was ist das denn? Wir sollen hier in der Pause eine Aktion gegen Rassismus machen. Und wir



sind extra bestellt worden, oder meinen Sie, wir gehen, so wie wir aussehen, zum Fußball?“

Stadionsprecher: „Ja, wenn das so ist, kommt mal rein Jungs. Nix für ungut, man kann ja nicht alles wissen.“

Mit solch einer Begründung kommst du heute in jedes Stadion, murrte einer der Hoods. Das Spiel plätscherte dahin, ein paar Biere auch. Zum Glück hatte man auch die entsprechende musikalische Untermalung dabei, hatte man doch die Clannad-CD mit „Robin, the hooded man“ (dem Soundtrack der alten Fernsehserie) für die Fahrt mitgenommen.

Plötzlich lief das Ding über die Stadionlautsprecher der Auftritt! Der Stadionsprecher öffnet der vermeintlichen Showtruppe das Absperrtor der Kurve hinaus aufs Spielfeld: Die Performance be-

ginnt! Vier – die Akteure sahen zu diesem Zeitpunkt aber bereits acht – Robin Hoods und ein Bruder Tuck jagen einen Indianer über das ganze Spielfeld. Der tat so, als ob er getroffen worden sei, und wurde vom Platz getragen.

Bruder Tuck wollte den Konflikt der Kulturen schlichten und stellte sich als Mann Gottes schützend vor die Rothaut. Leider gab es nur einen Pfeil und Bogen und mangels Übung des Schützen geschah es, dass der Pfeil direkt unter Bruder Tucks Auge traf, der regte sich auf und fiel erst nach Aufforderung durch die interne Regie um und wurde weggetragen. Pfiffe aus der Schweinfurt-Kurve, die Bierbechertreffer sind verbürgt.

Die Haupttribüne empfing die Akteure jedoch mit Applaus und so setzte man sich erst einmal hin und sah sich

den Union-Sieg nach Verlängerung an. Ins VIP-Zelt kam man anschließend allerdings nicht, man wurde mit den Worten „Uns ist zu Ohren gekommen, Sie seien gar nicht offiziell engagiert worden“ begrüßt. Es erfolgte ein überaus zügiger taktischer Rückzug, zurück blieb ein verdutzter Stadionsprecher. In München wurde

Bruder Tuck, der in einer original Kapuziner-Mönchskutte aufrief, wegen „Verunglimpfung einer Religion“ sofort verhaftet. Gerüchten zufolge sitzt er jetzt in irgendeinem Camp auf Kuba.

Auf der Rückfahrt am Sonntag war die Truppe dann übrigens noch mit derselben

Nummer beim Bonner SC gegen Fortuna Düsseldorf, dem Oberliga-Nordrhein-Spitzenspiel, wieder umsonst drin. Hat eine Menge Aufsehen bei den Ordnern erregt, die dann eine halbe Stunde lang jemanden gesucht haben, der mit Pfeil und Bogen im Stadion ist. Mach's gut, Clive, und komm bald wieder!

Rückpass – vor 75 Ausgaben

(axt) Dumme Ideen sterben langsam, in der Regel nie. Das gilt nicht für rassistischen Wahn, sondern auch für „Innovationen“ der Polizei und der Innenministerversagerinnen. Was können, nein, müssen wir in SCHALKE UNSER 37 nach-lesen? „Die Innenminister beabsichtigen nämlich in den Sicherheitsrichtlinien für Ligaspiele zu verankern, dass der Verkauf und die öffentliche Abgabe von alkoholischem Getränk vor und während des Spiels innerhalb des gesamten umfriedeten Geländes der Platzanlage grundsätzlich untersagt werde. Mit sofortiger Wirkung widerrufbare Ausnahmegenehmigungen seien an den Nachweis des Veranstalters gebunden, dass alkoholtypische Ausbrüche von Gewalt und Ausschreitungen von Zuschauern nicht zu befürchten seien. Da der Alkoholgenuss die öffentliche Sicherheit bei Sportveranstaltungen gefährden könne, solle das Alkoholverbot in den Stadien von den Verantwortlichen wieder in den Vordergrund gestellt werden.“

Dass dies nicht zu weniger Gewalt, sondern nur zu mehr Pfandflaschen und Altglas rund um die Stadien führt, haben wir einige Jahre später gesehen, als diese Idee 20 Jahre später beispielsweise zum Spiel gegen Nordlütenscheid aus der Mottenkiste der zu recht zu vergessender Memes gekramt wurde.

Derweil suchte die Politik noch einen anderen Weg, wenigstens des Blechdosenmülls rund um die Stadien Herrchen und Frauchen zu werden: das Dosenpfand. Das sorgte, wie ein Schalke-Fan berichtete, für Dosenhamsterkäufe in Niederlande. Nun, auch das ist vorbei. Dosen waren auch jeden Fall damals bei Auswärtsfahrten noch keine gute Idee, das System rasch eingeführt und wenig durchdacht: „Pfanddosen können im Augenblick nur dort abgegeben werden, wo sie auch gekauft wurden.“ Schließlich konnte man die Dosen kaum an Ordnern vorbei in der Unterbuchse ins Stadion schmuggeln. Selbst genügend zu füllendem Platz in der Herrenunterbekleidung vorausgesetzt, fragen wir uns heute noch: „Ja, und wo stecke ich dann die Bengalos hin?“ Bei Auswärtsfahrten ist das praktisch unmöglich. Hat man nämlich etwa auf einer Fahrt nach Wolfsburg acht 0,5-Liter-Dosen geleert, lassen einen die Ordner garantiert nicht mit diesem „Leergut“ ins Stadion. „Preiswerteste Alternative ist im Augenblick wohl die gute, alte Pfandflasche. Sie liegt im Vergleich zu den Dosen im Pfandwert weit darunter und wird auch noch oftmals vor den Stadien von ‚Pfandjägern‘ aufgesammelt.“

ECHTE KICKER KAUFEN REVIERSPORT!

Jeden Montag und Donnerstag berichten wir ehrlich und echt von der 1. Liga bis zum Amateurfußball.

Und als Abo liegt der RevierSport schon früh morgens im Briefkasten.

Mehr info unter:

www.reviersport.de/abo



JEDEN MONTAG
UND DONNERSTAG
AM KIOSK

Jetzt kostenloses
Probeheft bestellen



Ehrlich. Echt.

**Revier
Sport**
DIE SPORTZEITUNG



FANKULTUR TRIFFT BIERKULTUR.

Leidenschaft ist, was uns verbindet.
Frisches **VELTINS**.



VELTINS ARENA

